Nr. 30 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 5. Februar 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied" „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ, im Postbezug 2,20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausg. u. Verleger: Gustav Staercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard; für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtlich in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstraße 14. — Fernsprech-Sammelnummer 2441.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Die zweite Baltische Wirtschafts-Konferenz

Von Dr. Otto Siegel, Berlin.

Gegen Ende des verflossenen Jahres hatten sich in Reval die Vertreter Lettlands, Estlands und Litauens zur 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz zusammengefunden, um in einer Reihe von Referaten eine gegenseitige Information über die auf den einzelnen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens herrschende Lage durchzuführen. Wenn man so will, waren die Revaler Verhandlungen theoretischer Natur; die Zusammenarbeit der drei Staaten ist in wirtschaftlicher Beziehung noch nicht so weit gediehen, daß sich an die Erstattung der Referate bereits praktische Folgerungen hätten schließen können. Besonders handelspolitisch liegen die Verhältnisse noch außerordentlich ungünstig, besteht doch weder zwischen Lettland und Litauen, noch zwischen Estland und Litauen ein Handelsvertrag, während andererseits die nun schon seit dem Jahre 1923 stattfindenden Verhandlungen zur Schaffung einer Zollunion zwischen Estland und Lettland kein abschließendes Ergebnis gezeitigt haben, im Gegenteil, heute die Lage auf diesem Gebiete wesentlich ungeklärter und schwieriger aussieht, als das noch vor Jahren der Fall war.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Delegierten der drei Staaten mit ziemlicher Vorsicht an die Verhandlungen der 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz in Reval herangegangen sind, wenn es auch kaum jemand gegeben hätte, der die Selbstverständlichkeit einer engeren Zusammenarbeit auf wirtschaftspolitischem Gebiete zwischen Estland, Lettland und Litauen geleugnet hätte. Man hat auch von einer Ausdehnung der wirtschaftlichen Kooperation über die drei beteiligten Staaten hinaus, von einer Einbeziehung Finnlands, das beispielsweise auf der 1. Baltischen Wirtschaftskonferenz einen Beobachter gestellt hatte, oder Polens gesprochen. Es scheint aber, daß zwangsläufig erst die herrschenden Gegensätze zwischen den drei Staaten aus der Welt geschafft werden müssen, ehe es Zweck hat, diese Plattform zu erweitern; dazu kommt, daß politisch und handelspolitisch die Kontroversen zwischen Polen und Litauen so starke sind, daß eine derzeitige Beteiligung Polens an gemeinsamen wirtschaftlichen Beratungen nicht angängig erschien.

An der 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz waren über 100 Delegierte beteiligt, von denen 60 aus Estland, 45 aus Lettland und 7 aus Litauen stammten. Unter der estländischen Delegation befanden sich Vertreter der Handels- und Industriekammer, des Fabrikantenvereins, des Börsenkomitees und anderer Organisationen und Einrichtungen. Die Tagesordnung war sehr umfangreich gewesen. Sie gliederte sich in 15 Referate, für die sechs Delegierte aus Lettland, acht Delegierte aus Estland und ein Delegierter aus Litauen als Berichterstatter vorgemerkt waren. Die Referate beschäftigten sich mit dem Problem der Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben Estlands, Lettlands und Litauens, mit den Wirtschaftsbeziehungen Litauens zu Estland und Lettland, mit der Handelsvertragspolitik der drei Staaten untereinander, mit der Frage der Besteuerung von Handel und Industrie, mit den Rechtsverhältnissen des Unternehmers, der sozialpolitischen Gesetzgebung sowie der sozialen Versicherung, mit der Frage der Kreditkontrolle, den Handelshemmnissen zwischen den drei Staaten, der Industrieschutzpolitik, der Vereinheitlichung der Wirtschaftsstatistik, der Vereinheitlichung und Modernisierung des Seerechtes, der Frage der Eisenbahntarife, der Rechtsangleichung zwischen den drei Staaten und der Anregung, eine gemeinsame Stellungnahme der drei Staaten zu den Beschlüssen der internationalen Arbeitskonferenz betreffend Seeleute in Fragen der Küstenschiffahrt zu veranlassen.

Der Vorsitzende der 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz — offiziell genannt 2. Konferenz der Vertreter von Handel und Industrie Lettlands, Estlands und Litauens —, J. Puhk, umriß in deutscher Sprache die Aufgabengebiete der 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz, die darin beständen, alle künstlichen Hindernisse, welche den Handelsverkehr und den Warenaustausch zwischen den Ländern hinderten, zu beseitigen. Das gemeinsame Endziel müßte in einer Zollpolitik beruhen, die klar vorzeichnete, welcher Schutzzölle die Industrien bedürften, wie hoch sie sein müßten und welche Gegenverpflichtungen als Kompensation dafür verlangt werden müßten. Die Zollsätze müßten in allen drei Staaten möglichst gleich sein, und Ueberraschungen auf dem Gebiete der Zölle dürften in Zukunft nicht mehr vorkommen, da unter ihnen das Wirtschaftsleben leide. Eine gleichartige Zollpolitik, gleiche Zollgesetze und möglichst gleiche Zollsätze müßten angestrebt werden, und das Endziel müßte eine allmähliche Ermäßigung der Zölle und endlich ihre Abschaffung sein, sobald die Lage der Wirtschaft und die allgemeine internationale Konjunktur dies ermöglichten. Die weiteren Aufgabengebiete der Konferenz lägen in der Vereinheitlichung der sozialen Gesetzgebung, in der Klarstellung der rechtlichen Lage der Unternehmen sowie der Besteuerung derselben.

An die Darstellung der Hauptprobleme durch den Vorsitzenden der Konferenz schloß sich die Berichterstattung über die einzelnen oben gekennzeichneten Vortragsthemen. Eine Reihe von Entschließungen lieferten die Grundlage, auf der man künftig eine vernunftgemäßere Gemeinschaftsarbeit der drei Staaten auf den einzelnen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens anstreben zu können glaubte. Die Auffassungen der führenden Teilnehmer an der 2. Baltischen Wirtschaftskonferenz bezüglich der praktischen Auswirkungen derselben lauteten im allgemeinen günstig, da durch sie die Möglichkeit geboten war, direkte Beziehungen mit den Wirtschaftsführern der Nachbarstaaten aufzunehmen. Der Leiter der litauischen Delegation sprach die Erwartung aus, daß der handelsvertragslose Zustand zwischen Litauen einerseits, Estland und Lettland andererseits beim Zusammentritt der 3. Baltischen Wirtschaftskonferenz in Kowno im Jahre 1930 endgültig abgeschlossen sein möchte.

Fortschritte in London

Frankreichs Vorschlag als Verhandlungsbasis

„Das Eis ist gebrochen!"

wtb. **London**, 4. Febr. Heute mittag wurde folgendes Communiqué über die Flottenkonferenz ausgegeben: Der Hauptausschuß trat vormittags 10 Uhr im St. James-Palast zusammen. Es lagen ihm der französische Kompromißvorschlag, eine Reihe von Entschließungsentwürfen der fünf Delegationsführer und das von der englischen Delegation vorgeschlagene Kompromiß vor. Wie in der vorhergehenden Sitzung vereinbart worden war, wurde die Aussprache auf der Grundlage des französischen Kompromißvorschlages eröffnet. Nachdem die Auffassungen der einzelnen Delegationen über die grundsätzliche Seite des Vorschlages dargelegt worden waren, beschloß der Ausschuß, ihn im einzelnen paragraphenweise zu beraten.

Ein weiteres Communiqué besagt: Um 11,30 Uhr sind die Delegationsführer zusammengetreten, um das von der Konferenz einzuschlagende Verfahren weiter zu erörtern. Es herrschte allgemeines Einverständnis darüber, daß die Methode der Besprechung zwischen den Delegationen, die sich zur Vorbereitung von Vereinbarungen bewährt hat, fortgesetzt werden müßte. Morgen abend 6 Uhr werden die Delegationsführer wiederum zusammenkommen, um ihre Besprechungen auf der Grundlage der Arbeit des Hauptausschusses fortzusetzen.

Reuter erfährt, in japanischen Kreisen habe man den Eindruck, daß das Eis jetzt gebrochen sei. Es sei zu keinem eigentlichen Beschluß gekommen, da die grundlegenden Fragen: Gesamttonnage oder Kategorie an die Delegationsführer verwiesen werden mußte. Jedoch werde die Ansicht vertreten, daß das englisch-französische System in Wirklichkeit nicht sehr weit voneinander abweiche und daß die Lösung wahrscheinlich eine Redaktionsfrage sein werde. Von der nächsten Zusammenkunft der Delegationsführer und des Hauptausschusses wird nunmehr die „Harmonisierung" des englischen und des französischen Vorschlages erwartet.

Gespensterfurcht in London

„Ersatz-Preußen" als Problem auf der Flottenkonferenz.

wtb. **London**, 4. Febr. „Daily Expreß" erklärt in einem Artikel an der Flottenkonferenz nähmen zwei „Gespenster" teil, nämlich die russische und die deutsche Flotte. Das Blatt gibt eine ausführliche Beschreibung des Panzerschiffes „Ersatz-Preußen" und sagt, dieses Schiff sei das wirkliche Problem, mit dem sich die Fünf-Mächtekonferenz zu befassen habe. (!)

Das neue Republikschutzgesetz

2. Lesung im Strafrechtsausschuß.

vdz. **Berlin**, 4. Febr. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags begann am Dienstag die zweite Lesung des Republikschutzgesetzes.

Abg. Dr. Everling (DNVP.) begründete drei Gruppen von Aenderungsanträgen. Darin werden Strafmilderungen und eine genauere Definition des Begriffes „Republikanische Staatsform" verlangt.

In der Abstimmung wurden alle Abänderungsanträge abgelehnt und die §§ 1, 2, 4 und 5 unverändert angenommen.

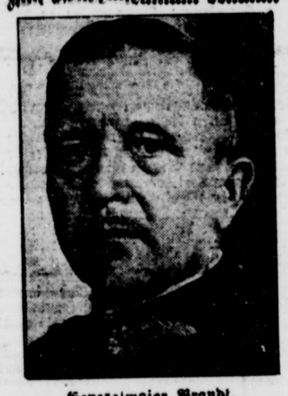
§ 6 wurde mit einigen Aenderungen nach Anträgen der Abgeordneten Bell (Zentr.) und Dr. Wunderlich (DVP.) in folgender Fassung angenommen:

„Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich oder in einer Versammlung

1. die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung verächtlich macht oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;
2. Die Reichs- oder Landesfarben beschimpft oder böswillig und mit Ueberlegung herabzusetzen sucht;
3. einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung in Beziehung auf ihr Amt beschimpft oder verleumdet;
4. zu Gewalttätigkeiten gegen andere wegen ihrer politischen Betätigung auffordert oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat, der gegen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes begangen worden ist, verherrlicht oder ausdrücklich billigt."

Die §§ 7—11 wurden unverändert angenommen. — Weiterberatung Mittwoch.

Der Kavallerieinspekteur der Reichswehr zum Generalleutnant ernannt



Generalmajor Brandt,
der Inspekteur der Kavallerie der Reichswehr, wurde zum Generalleutnant ernannt.

Das Reichsgericht bestätigte gestern durch Verwerfen der Revision das Urteil des Schwurgerichts Nürnberg vom 4. November 1929, das den Landtagsabgeordneten Streicher zu zwei und den Schriftleiter Karl Holz des „Stürmers" in Nürnberg zu drei Monaten Gefängnis, beide wegen Religionsvergehens, verurteilt hatte. Der „Stürmer" hatte seinerzeit im Zusammenhang mit der Mordaffäre Fußmann-Daubo behauptet, es handle sich wahrscheinlich wieder um einen jüdischen Ritualmord.

Eine Riesen-Talsperre vollendet



Bei Zschopau in der Nähe von Waldheim (Sachsen) ist ein neues Meisterwerk deutscher Ingenieurarbeit soeben fertiggestellt worden. 160 Hektar Land werden durch die bogenförmige Sperrmauer überstaut, und über 20 000 Millionen cem Wasser in einem künstlichen See gesammelt, der mit seiner Länge von 9 Klm. das Landschaftsbild völlig verändert. Neben dem Hochwasserschutz wird das Werk hauptsächlich der Krafterzeugung dienen.

Berenguers nächste Ziele

Rückkehr zum konstitutionellen System.

wtb. **Madrid**, 4. Febr. Von glaubwürdiger Stelle wird zu den nächsten Zielen des Ministerpräsidenten Berenguer eine Erklärung abgegeben, wonach das Kabinett zwar schroffe Aenderungen im Lande vermeiden, aber alles tun will, den inneren und den äußeren Frieden aufrecht zu erhalten. Dann hofft die Regierung alsbald an die organisatorischen Aufgaben herantreten zu können. Ohne Übereilung soll das normale konstitutionelle Leben im Lande wieder hergestellt werden. Das paritätische Komitee bleibt bestehen, um zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern beizutragen.

Shurman über Deutschlands Zukunft

wtb. **New York**, 4. Febr. Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Shurman, erklärte, er sei mit Bedauern von Berlin geschieden, wo er sich angesichts der äußerst liebenswürdigen Aufnahme, amtlich wie privat, äußerst wohl gefühlt habe. Nur die dringende Notwendigkeit, sich seinen Privatangelegenheiten widmen zu müssen, habe seinen Rücktritt veranlaßt. Die Fortschritte, die Deutschland in den letzten 5 Jahren gemacht habe, seien in jeder Hinsicht ganz enorm, und es sei seine aufrichtige Ueberzeugung, daß Deutschlands Zukunft gesichert sei. Kein anderes Land könne seit Ende des Krieges Leistungen aufweisen wie den Westflug der „Bremen" und des „Graf Zeppelin", den Schnelldampfer „Bremen" und den Dornier Superwal.

Keine Bestätigung von Kommunalbeamten aus staatsfeindlichen Parteien

wtb. **Berlin**, 4. Febr. Der preußische Minister des Innern hat soeben an die zuständigen Dienststellen einen im Amtlichen Preußischen Pressedienst im Wortlaut veröffentlichten Erlaß über die Bestätigung von Anhängern der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei als Kommunalbeamte herausgegeben.

Der Erlaß bestimmt unter Aufhebung früherer Verfügungen, daß Anhängern der genannten Parteien die Bestätigung als leitende Beamte (Behördenleiter) und als ständige Vertreter von Behördenleitern ausnahmslos zu versagen ist. Es handelt sich u. a. um die Bestätigung als Bürgermeister, Amts- und Gemeindevorsteher. Für alle übrigen besoldeten oder unbesoldeten Aemter ist die Bestätigung nur dann zu erteilen, wenn im Einzelfall der zu Bestätigende sich zu einer pflichtmäßigen Amtsführung im Rahmen der bestehenden Staatsordnung und unabhängig von Parteiinstruktionen durch eine positive Erklärung verpflichtet und seine Persönlichkeit die Gewähr dafür bietet, daß die Verpflichtung ernstlich gemeint ist und eingehalten wird.

Eine weitere Bestimmung des Erlasses dehnt die angeführten Bestimmungen generell auch auf die Angehörigen aller anderen staatsfeindlichen Organisationen aus.

Polizeilicher Schutz für die Pariser Sowjetbotschaft

wtb. **Paris**, 4. Febr. Auf Grund eines gestern vom Sowjetbotschafter Dowgalewski beim französischen Außenministerium unternommenen Schrittes, wonach Anhänger des verschwundenen ehemaligen russischen Generals Kutiepoff einen Handstreich auf die Sowjetbotschaft planen, ist gestern abend die Straße, in der sich die Sowjetbotschaft befindet, von zahlreichen Polizisten in Uniform und Zivil bewacht worden. Bis Mitternacht ist kein Zwischenfall gemeldet worden.

Der italienische Minister für öffentliche Arbeiten, Bianchi, ist Montag abend gestorben.

Das Rätsel um das Kulmbacher Mordgeständnis

Eine Erklärung der Familie Meußdörffer.

Im Namen der Familie des Kommerzienrates Heinrich Meußdörffer übersendet der Brauereidirektor Wilhelm Meußdörffer in Kulmbach der Presse eine Erklärung. Die Familie legt dar, daß nicht von ihrer Seite, sondern mit Zustimmung von Staatsanwaltschaft und Untersuchungsrichter von der Polizei an den verhafteten Schubert herangetreten worden sei mit dem Hinweis, daß seine Frau Geld bekäme, wenn er eingestehe. Seit dem 11. November, etwa einer Woche nach der Todesnacht, war Schubert, der mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraft ist, zur Verbüßung von 5 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls in Strafhaft. Der untersuchende Polizeikommissar Schiffner nahm an, er habe kurz vor Antritt der Strafe für seine Familie, eine schwächliche Frau und drei Kinder, noch Geld beschaffen wollen. Er besuchte Schubert in der Gefangenenanstalt St. Georgen in Bayreuth. Dort sagte Schubert zu dem Kommissar: **„Wenn der junge Meußdörffer meiner Frau 5000 RM. bezahlt und mir meine Frau dies im Gefängnis mitteilt, dann sage ich, was in der Nacht vorher und nachher war".**

Schiffner verständigte die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter. Der Untersuchungsrichter vernahm Schuberth, brachte aber nichts aus ihm heraus. Inzwischen war auch Popp wegen des Verdachtes der Diebstähle in der Villa verhaftet worden. Staatsanwalt und Untersuchungsrichter waren dagegen, daß die Familie Meußdörffer der Frau Schubert Geld verspreche. Dann jedoch, auf die Vorstellungen des Verteidigers Schuberts, ermächtigten sie den Kommissar Schiffner, Schubert allein zu verhören. Schiffner versprach ihm schriftlich, daß bei seinem Geständnis seine Frau 1000 RM. und nach rechtskräftiger Verurteilung restliche 5000 RM. bekommen solle. Gleich darauf hat, so erklärt die Familie, auch Popp nach vierstündigem, hartnäckigem Leugnen unter Tränen gestanden, ohne von dem Geldversprechen zu wissen, nur durch die belastenden Indizien bedrängt.

Neues vom Tage

Fünf Kinder entführt.

Die fünf Kinder des Kolbesitzers Romaschka in Hohenböddenstedt (Kreis Salzwedel) sind heimlich entführt worden. In seiner Abwesenheit fuhren vier unbekannte Männer vor und nahmen die Kinder mit, nachdem sie sie beim Ortsvorsteher unter der Angabe abgemeldet hatten, daß die Mutter der Kinder ihnen den Auftrag zur Abholung erteilt habe. Frau Romaschka wurde im vergangenen Jahr wegen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe verurteilt, entzog sich aber der Strafverbüßung durch die Flucht. Es wird vermutet, daß Frau Romaschka die Urheberin der Kindesentführung ist.

Sechs Fälle von Papageienkrankheit auf einem Dampfer.

Auf dem dänischen Dampfer „Louisiana", der Montag nachmittag im Kopenhagener Hafen eintraf, sind sechs Mann der Besatzung unter typhusartigen Erscheinungen erkrankt. Man glaubt, daß es sich um Papageienkrankheit handelt. Die „Louisiana" kam von Brasilien und hatte 30 Papageien an Bord, die sämtlich dem Serum-Institut in Kopenhagen übergeben wurden. Die sechs erkrankten Matrosen wurden einem Krankenhaus zugeführt.

Zahlungseinstellung der Raab-Katzenstein-Werke.

Die Raab-Katzenstein-Fluzeugwerke G. m. b. H. haben infolge der bekannten Schwierigkeiten innerhalb der deutschen Luftfahrtindustrie ihre Zahlungen eingestellt und beim Amtsgericht Kassel vorsorglich Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses mit einer eventuellen Quote von 50 Prozent beantragt. Die Zahlungseinstellung ist vor allem in Verbindung zu bringen mit dem Zusammenbruch des Kasseler Bankhauses Schirmer, bei dem die Gesellschaft eine größere Summe einbüßte.

Nachdem die Verhandlungen mit Polen am Sonnabend zum Abschluß gekommen sind, hat die Reichsregierung dem Reichsrat die Gesetzentwürfe mit einer Denkschrift zugeleitet, in der eine eingehende Begründung gegeben wird.

Mord und Selbstmord eines geisteskranken Referendars

In Kirchenlamitz (Oberfranken) erschoß der 29jährige geisteskranke Sohn des Pfarrers Günther den 36 Jahre alten Arzt Dr. Klaus, als dieser ihm einen Krankenbesuch machte. Er gab den Schuß aus einem Infanteriegewehr ab und verletzte den Arzt so schwer, daß dieser eine Stunde später starb. Günther schloß sich nach der Tat ein und steckte das Zimmer in Brand. Die Feuerwehr löschte den Brand, bevor er größeren Schaden angerichtet hatte. Nach der Brandlegung brachte sich Günther mit dem Infanteriegewehr einen tödlichen Kopfschuß bei.

Ueber den geisteskranken Täter wird noch folgendes mitgeteilt: Günther, der früher als Referendar bei der Deutschen Reichsbahn tätig, aber beurlaubt worden war, war von Nürnberg, wo er sich auf seinen Geisteszustand untersuchen ließ, in die Kreisheilanstalt nach Bayreuth verwiesen worden. Hier bezeichnete man sich als unzuständig, da sich Günther von einer mittelfränkischen Anstalt untersuchen lassen müsse. Wieder zu Hause angelangt, beging der Unglückliche dann die unselige Tat.

Der „Schwarze Fonds" der Landesstrafanstalt

Präsidialrat Heise wegen eines Nervenzusammenbruches nicht vernehmungsfähig – Schwerwiegende Zeugenaussagen

Wie der „Schwarze Fonds" entstand und wozu er verwendet wurde – Vor dem Ende der Beweisaufnahme

Detmold, 4. Febr. 1930.

Zu Beginn der heutigen Sitzung im Landesstrafanstaltsprozeß machte der Vorsitzende davon Mitteilung, daß bei ihm ein Attest des Herrn Dr. Carius eingegangen sei, wonach Herr Präsidialrat Heise infolge eines Nervenzusammenbruches dienstunfähig sei und deshalb an den Verhandlungen nicht teilnehmen könne.

Weiter verlas der Vorsitzende ein an ihn persönlich gerichtetes Schreiben, das folgendermaßen lautet: Herr Präsidialrat Heise hat im Anschluß an die heutige Verhandlung im Prozeß gegen Harder und Gen. einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Herr Präsidialrat Heise ist infolgedessen für einige Tage nicht verhandlungsfähig. Einer kommissarischen Vernehmung in der eigenen Wohnung stehen vom ärztlichen Standpunkt Bedenken nicht entgegen.

Vors.: Es würde sich darum handeln, ob wir eine kommissarische Vernehmung vornehmen sollen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Eine solche Vernehmung würde ja gar keinen Zweck haben, da sich zwischen den Aussagen des Herrn Heise und den Aussagen anderer Zeugen erhebliche Widersprüche ergeben haben, die nur in der Hauptverhandlung geklärt werden können.

R.A. Sonntag: Ich pflichte der Ansicht des Herrn Oberstaatsanwalts durchaus bei. Im übrigen ist nunmehr die Lage für die Verteidigung eine ganz andere geworden. Ich darf wohl bitten, die Sitzung für kurze Zeit zu unterbrechen, damit wir uns darüber besprechen können, was nun zu tun ist.

Vors.: Die kommissarische Vernehmung des Herrn Heise würde erst ab morgen stattfinden können. Wir wissen aber nicht, ob sie tatsächlich möglich ist. Wir müssen immerhin damit rechnen, daß die Vernehmungsunfähigkeit sich auch weiter hinziehen wird.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Man weiß ja auch nicht, ob nicht vielleicht das Erinnerungsvermögen des Zeugen Heise durch den Nervenzusammenbruch gelitten hat.

R.A. Sonntag: Wir wollen einmal unterstellen, daß Herr Heise nicht wieder vernommen werden kann. Damit müssen wir rechnen, und die Verteidigung muß sich darauf einrichten.

Es tritt hierauf eine kurze Pause ein, nach deren Beendigung R.A. Sonntag erklärt: Von meinem Standpunkt glaube ich das Zeugnis des Herrn Heise nicht mehr nötig zu haben. Ich behalte mir jedoch vor, in einzelnen Punkten noch Beweisanträge zu stellen. Ich glaube aber, ohne das Zeugnis des Herrn Heise auskommen zu können.

R.A. Petri: Mir fällt es schwer, auf den Zeugen Heise zu verzichten. Ich halte im Interesse meines Mandanten seine Vernehmung doch für wesentlich.

Vors.: Ueber die Beweisanträge Plöger und Schlingmann ist noch nicht entschieden.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich beantrage die Vernehmung der beiden Zeugen.

Vors.: Es ist für uns ja eine sehr prekäre Lage, Zeugen zu vernehmen, ohne daß dem Zeugen Heise Gelegenheit gegeben wird, sich dazu zu äußern. Es ist gewissermaßen nicht fair. Aber Herr Heise hat sich ja zu all diesen Fragen schon geäußert. Außerdem ist auch der gestern geladene Zeuge Frisch eingetroffen und steht zur Verfügung.

R.A. Sonntag: Jetzt habe ich kein Interesse mehr an der Aussage dieses Zeugen. Ich ziehe meinen Beweisantrag zurück. Man konnte diese Situation nicht vorhersehen.

R.A. Petri bittet darum, den Zeugen Frisch doch zu vernehmen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau bittet, das nicht zu tun, da es doch keinen Zweck haben würde.

Das Gericht zieht sich sodann zur Beschlußfassung über die Beweisanträge zurück und verkündet nach Wiedererscheinen, daß die Zeugen Plöger und Schlingmann geladen werden sollen. Bezüglich des Zeugen Frisch steht das Gericht auf dem Standpunkt, daß der Zeuge Frisch nach den Regeln der Prozeßordnung vernommen werden muß, wenn die Verteidigung nicht auf seine Vernehmung verzichtet.

Hierauf erklärte R.A. Petri, daß er seinen Antrag zurückziehe.

Vors. (zum Angekl. Harder): Sie haben gestern gesagt, daß Sie dem einen Beamten den zweiten Vorschuß abgelehnt haben, weil er schon vorher einen Vorschuß erhalten habe.

Angekl. Harder: Ja.

Vors.: Sie haben aber doch auch in diesem Monat zwei Vorschüsse erhoben?

Angekl. Harder: Ja, aber die Vorschüsse des anderen Beamten waren weit höher.

Vors.: Wo sind denn die 10 Mark für die Markierungsklötzchen geblieben?

Angekl. Harder: Die Revisoren haben das Geld an sich genommen. Ich weiß nicht, wo das Geld geblieben ist.

Angekl. Seyferth: Dieses Geld ist beschlagnahmt worden und muß in den Akten sein. Der Oberstaatsanwalt bestätigt das.

Hierauf wird

Staatsanwalt Schlingmann als Zeuge zum Fall Güse

vernommen.

Er sagt folgendes aus: Der Schwimmverein, dessen Vorsitzender ich bin, hat damals die Badeanstalt von der Stadt übernommen. Es hat sich damals eine ganze Reihe von Bewerbern um den Posten des Bademeisters gemeldet. Wir haben auf Herrn Güse zurückgegriffen. Wir glaubten, daß wir in der Badeanstalt einen Mann haben mußten, der auch in der nötigen Weise nach dem Rechten sehen konnte und über das nötige energische Auftreten verfügte. Ich weiß nicht genau, ob Güse damals schon aus dem Dienst der Anstalt ausgeschieden war oder ob er noch Wachtmeister war, als er sich bewarb. Jedenfalls weiß ich aber ganz bestimmt, daß ich mittags und abends wiederholt in die Badeanstalt gegangen bin, wobei ich öfters mit Herrn Heise und seiner Frau Gemahlin zusammentraf, da die Badeanstalt der Strafanstalt ja unmittelbar benachbart ist. Da ist es nicht ausgeblieben, daß wir uns über die Badeanstalt unterhielten. Da kam die Rede auf Güse. Da hat mir Herr Heise gesagt, daß Güse ein Mann wäre, der mit Vorsicht zu behandeln sei, daß er einen eigenen Kopf hätte und bei der Strafanstalt schon häufig Schwierigkeiten gemacht hätte. Ich habe eine Bemerkung gemacht, daß für uns derartige Schwierigkeiten kaum in Frage kommen könnten. Herr Heise verabschiedete sich von mir mit den Worten, er hoffe, daß wir bessere Erfahrungen machen und nicht die Schwierigkeiten haben würden, die er mir ihm auf der Anstalt gehabt hätte.

Damit ist die Vernehmung von Staatsanwalt Schlingmann beendet.

Der Zeuge Trompeter wird hierauf gefragt, ob es zutreffend sei, daß zwischen dem Angekl. Harder und dem Oberfeldwebel Juckel wegen der Markierungsklötzchen ein Preis von 10 Mark ausgemacht worden sei. Der Zeuge gibt an: Als Harder mit Juckel verhandelte, wurde ein Preis von 10 Mark festgesetzt. Als ich Juckel später traf, fragte ich ihn, ob er schon bezahlt hätte. Juckel antwortete mit Ja. Er hätte das Geld bereits an Harder bezahlt. Eines Tages fragte Kölling mich, ob er sein Geld nicht erhalten könnte. Ich sagte ihm, das wäre schon erledigt. Es sein 10 Mark ausgemacht.

Auf Befragen, ob er wüßte, daß Harder zu Juckel gesagt habe, 10 Mark sind zu viel, 5 Mark genügen auch, die übrigen können wir verkaufen, erklärte der Zeuge, daß er davon nichts wisse.

Zeuge Kölling bekundet, daß Trompeter, wie er glaube, das bestimmt gesagt habe.

Zeuge Trompeter: Ich habe das nicht gesagt. Ich halte das nicht für möglich.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Wollen Sie die Möglichkeit zugeben, daß eine solche Aeußerung im Scherz gefallen ist?

Zeuge Trompeter: Möglich ist es.

R.A. Sonntag: Aber in Ihrer Erinnerung haftet es nicht?

Zeuge Trompeter: Nein.

Zeuge Kölling: Die Bemerkung ist bestimmt gefallen. Das kann ich jederzeit beweisen.

Hierauf wendet sich die Beweisaufnahme der Frage der Arbeitsbücher zu. R.A. Sonntag stellt den Antrag, den Stallo-Hauptwachtmeister Amelung zu laden. Ich will damit beweisen, so erklärt der Verteidiger, daß Eintragungen unterlassen sind, die Harder zur Last gelegt werden. Es handelt sich um das Buch Windmann. Ausgerechnet ist natürlich dieses Buch verschwunden.

Die Ladung des Zeugen Amelung wird vom Gericht beschlossen.

Der „Schwarze Fonds"

Der Angekl. Harder wird nunmehr vom Vorsitzenden aufgefordert, sich über den sog. „Schwarzen Fonds" zu äußern.

Angekl. Harder: Wie ich schon einmal ausführte, standen wir mit dem Landwirt Bade 1923/24 in einem Vertragsverhältnis. Mein Vorgänger Rottebrock hatte für Bade Meliorationsarbeiten übernommen, dann aber wohl festgestellt, daß er sich dabei verkalkuliert hatte. Für diese Arbeiten wurden uns 100 Ztr. Roggen zugesagt. Wir haben zu ¾ die Arbeit geleistet. Die Arbeiten wurden aber abgebrochen, ich weiß nicht aus welchem Grunde. In der Zwischenzeit ist auch nicht der Versuch unternommen worden, für die geleistete Arbeit das Geld hereinzubekommen. 1927 kam ich durch Zufall auf das Vertragsverhältnis und erhielt den Auftrag, die Verhandlungen mit dem Landwirt Bade aufzunehmen. Ich tat das unter Hinzuziehung meines Kollegen Lükermann, und es gelang mir nach einigen Verhandlungen, als ersten Abschlag 900 Mark für die bisher geleistete Arbeit zu bekommen. Ich schicke voraus, daß die Arbeiten 1923/24 in der Arbeitsliste unter der Bezeichnung „Graben" verbucht waren. Diese 900 Mark mußten ja korrekterweise in der Betriebsliste bzw. in der Monatsabrechnung als Arbeitslohn auf 1923/24 verbucht und abgeführt werden. Das hatte ich auch vor. Herr Heise hatte aber, wenn ich mich nicht irre, seinerzeit Verhandlungen mit dem Landespräsidium wegen des Haushaltsplanes und es war ihm wohl gesagt worden, er müsse etwas bescheidener auf der Ausgabenseite sein. Das war für ihn ein Anlaß, zu erklären, die 900 Mark nicht abzuführen, sondern sie auf ein Sparkassenbuch zu legen für den Fall, daß wir einmal Ausgaben für gewisse Zwecke hätten, evt. in Sport. Das war der Grund zu dem sog. „Schwarzen Fonds". Das Sparkassenbuch wurde in den Geldschrank gelegt. Nach zwei Monaten war die zweite Rate fällig und zwar 300 Mark. Diese 300 Mark wurden nicht auf die Sparkasse gebracht, sondern blieben als Barbestand im „Schwarzen Fonds", um den Betrag gleich zur Hand zu haben, wenn Ausgaben notwendig waren, die uns von der Regierung nicht bewilligt wurden. Ich erinnere mich z. B. an Doppelfenster, Fliegenschutzgitter und Dach eines Schuppens. Nun hatten wir also 1200 Mark. Im Laufe der Zeit bekam ich Bescheid, die Holzmagazinkosse abzuschließen. Dazu bestand ich aber eines Ueberschlags, was an Holz noch vorhanden war. Eine Kontrolle war aber nicht möglich, selbst die Regierung war außerstande. Der einzige, der die Sache verstand und hindurchsehen konnte, war mein Kollege Rottebrock. Wir hatten eine ganze Menge Holz über und ich sagte zu Herrn Heise, wie ich das der Regierung beibringen könnte. Ich habe den Vorschlag gemacht, Herrn Amtmann Schneeberg hinzuzuziehen und mit ihm die Angelegenheit zu besprechen. Das wollte Herr Heise natürlich nicht, sondern sagte: dann machen wir die Sache anders. Wir haben ja jetzt unseren „Schwarzen Fonds".

Vors.: Wer hat eigentlich den Namen „Schwarzer Fonds" erfunden?

Angekl. Harder: Das hing mit der damals gerade aufgedeckten Phöbus-Affäre in Berlin zusammen. Uns wurde gesagt, das dürfte keiner wissen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Wer hat Ihnen das gesagt?

Angekl. Harder: Präsidialrat Heise. Herr Drake sei kein Freund von solchen Dingen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Wußten das die anderen Beamten oder nur die Kassenbeamten?

Angekl. Harder: Das war nicht allgemein bekannt. Ob Dr. Fürer davon wußte, weiß ich nicht.

Angekl. Seyferth: Ich erfuhr nur soviel, was im allgemeinen darüber gesprochen wurde. Das Wesentliche wußte ich.

Angekl. Harder: Es sollte also keiner wissen. Herr Heise meinte die Sache so vornehmen zu können, daß wir das Holz verkaufen sollten, ohne es zu verbuchen. Ich habe das Holz aber nicht so verkauft, wie Herr Heise es wünschte, sondern ich habe das Holz vorsichtshalber auch durch den Bezirksblock laufen lassen und Seyferth gebeten, diesen Ueberschuß des Holzes in einem Ausgabebuch zu führen, und zwar in einer Kladde. Wir haben dieses natürlich auch Herrn Heise erklärt, daß wir es so gemacht hätten. Er fand die Sache auch so richtig und in Ordnung. Es war ein ganz erheblicher Betrag, ich glaube 2000 Mark und dazu noch die 1200 Mark von Bade, so daß es über 3000 Mark waren. Das Geld aus dem überschießenden Holz wurde auch nicht zur Sparkasse gebracht, sondern blieb als Bargeld im „Schwarzen Fonds", der im Geldschrank aufbewahrt wurde. Es wurden davon verschiedene Ausgaben geleistet, zum Beispiel ein Pflug, eine Rechnung von Herrn Wantrup. Alles weiß ich nicht mehr genau.

Vors.: Das waren also Dinge, die Sie aus den laufenden Etatmitteln nicht bezahlen konnten?

Angekl. Harder: Jawohl!

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Vom 28. 11. 1927 bis zum 20. 1. 1928 fehlt jede Eintragung im Holzmagazinbuch.

Angekl. Harder: Ganz richtig, das Geld ging in den „Schwarzen Fonds".

Vors.: Wer hatte denn den Schlüssel zu dem „Schwarzen Fonds"?

Angekl. Harder: Den hatte ich zunächst. Herr Heise ließ sich fast wöchentlich zeigen, wieviel Geld noch vorhanden war und wieviel man noch weiter ausgeben konnte. Am 27. Oktober 1928, als die Sache ins Rollen kam, forderte er von mir den Schlüssel und sagte: „Von diesem Schlüssel erfährt ja wohl keiner etwas."

Vors.: Sollte der Fonds denn nun ewig fortbestehen, oder bis er erschöpft war?

Angekl. Harder: Er konnte ja gar nicht erschöpft werden.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich bitte dem Angeklagten die Aussagen von Herrn Heise im Vorverfahren vorzuhalten.

Vors. Boeckers verliest hierauf aus den Akten die Aussagen des Zeugen Heise in der Vornehmung. Heise hat doch gesagt, daß der Fonds mit dem nächsten Etat wieder verschwinden sollte.

Angekl. Harder: Nein, nein, das stimmt nicht.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Die Anstalt kaufte Klobenholz nach Raummetern, zerkleinerte es und verkaufte es wieder in Kiepen und Körben. So entstanden in den Kiepen Zwischenräume. Das Holz, das zerkleinert wurde, war mehr, und so blieb mengenmäßig ein Betrag über. Das Publikum bekam weniger, als es hätte beanspruchen können. Um diese Ueberschüsse unterzubringen wurde das gemacht, was der Angeklagte eben geschildert hat.

Vors.: Nun sagt Heise, was sich als außerordentlicher Gewinn herausstellen würde, sollte bei Beginn des neuen Rechnungsjahres als Ueberschuß in Rechnung gestellt bzw. an die Landkasse abgeführt werden. Er wollte diese Ersparnisse sicherstellen. Das ist der große Gegensatz zu Harder.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Das kann nicht stimmen, was da steht.

Angekl. Harder: Wenn das der Fall gewesen wäre, so hätten wir ja ganz unbedenklich am Schluß des Rechnungsjahres, am 31. März 1928, den Betrag der Landkasse übergeben können.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Richtig! Es stand nichts im Wege, den Gewinn erscheinen zu lassen.

Angekl. Harder: Das stimmt. Dann konnte man aber nicht die Ausgaben leisten.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich halte die Darstellung des Angeklagten für richtig.

Vors.: Heise sagt, mein Ziel war es zunächst einmal, diese Ersparnisse der Anstalt zu erhalten.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ersparnis ist ein falscher Ausdruck. Es muß heißen Gewinn, und zwar Verwaltungsüberschuß.

Vors.: Wurden die Ausgaben für Sport nicht gemacht, damit der Etat von Sport aus günstiger dastand?

Angekl. Harder: Richtig. Der Fuhrlohn war besonders hoch eingesetzt, um mit den Pferden von Sport eine Gelegenheit zu haben, Geld zu verdienen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Weil Sport nicht rentabel war?

Angekl. Harder: Richtig.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Sport stellte die Pferde für die Anstalt?

Angekl. Harder: Jawohl, Sport stellte die Pferde und wir die Leute.

R.A. Petri: Damit der Landtag also nicht merkte, daß Sport unrentabel ist?

Angekl. Harder: Ja, so ist es.

Vors.: Herr Heise sagt also, er wäre überrascht gewesen, daß die Holzmagazinbuchungen vom November 1927 bis Januar 1928 aufgeholt hätten.

Angekl. Harder: Das ist Herrn Heise doch erklärt worden und auch von Seyferth mitgeteilt worden.

Angekl. Seyferth: Erklärt habe ich ihm das nicht, sondern nur im allgemeinen mit ihm darüber gesprochen.

Vors.: Heise sagte, am 1. April 1928 hätte der ganze Überschuß abgeführt werden müssen. Warum das nicht geschehen wäre, wüßte er nicht.

Angekl. Harder: Das ist nicht richtig und auch nicht wahr, wenn Herr Heise das gesagt hat. Heise freute sich doch, nun endlich ein Mittel gefunden zu haben, um Ausgaben aus dem Fonds bestreiten zu können. Das wäre 1929, 1930 und 1931 auch so weitergegangen. Er sollte nicht aufgelöst werden.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Der Fonds sollte nicht aufgelöst werden?

Angekl. Harder: Nein, davon ist niemals die Rede gewesen. Im Gegenteil, dann hätten der Regierung auch die Belege übergeben werden müssen. Dann wären wir ja aufgeflogen. Ich habe vielleicht noch Gelegenheit, ausführlich darzulegen, was sich nach der Aufdeckung der angeblichen Verfehlungen indezug auf meine Person und Herrn Heise abgespielt hat.

R.A. Sonntag: Harder will damit sagen, daß auch nachher auf ihn ein Druck ausgeübt werden sollte, von dem „Schwarzen Fonds" nicht zu sprechen.

R.A. Petri: Das heißt also, daß Herr Präsidialrat Heise den Angeklagten hat veranlassen wollen, vor Gericht falsche Aussagen zu machen. Das ist für mich sehr erheblich.

Vors.: Heise sagte, auch die Badeschen Beträge wären abgeführt worden, wenn Harder nicht verhaftet worden wäre.

Angekl. Harder: Wenn Herr Heise die Absicht hatte, das Geld abzuführen, dann war es doch unsinnig, die 900 Mark auf ein Sparkassenbuch zu bringen und das Geld zinsbringend anzulegen.

Vors.: Herr Heise bestreitet weiter, daß der Ersparnisfonds ein Quelle sein sollte, um daraus Ausgaben für Sport zu bestreiten. Da sagen Sie (zum Angekl.) also auch, das sei nicht richtig?

Angekl. Harder: Ganz genau. Wir hatten den Auftrag, 100 Obstbäume für Sport zu kaufen und die sollten aus dem „Schwarzen Fonds" bezahlt werden. In einem kleinen Buch ist ein Vermerk enthalten: Ankauf Obstbäume.

Vors.: Herr Heise bestreitet ferner, daß er jemals die Absicht gehabt hätte, den Fonds zu verheimlichen.

Angekl. Harder: Dann wäre es doch wohl in Ordnung gewesen, wenn Herr Heise nach Aufdeckung der angeblichen Verfehlungen den Geldschrankschlüssel ganz ruhig im Büro gelassen hätte. Er hat ihn aber persönlich aufbewahrt.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich bemerke, daß die Staatsanwaltschaft von dem „Schwarzen Fonds" durch einen Zufall erfahren hat.

In diesem Stadium der Beweisaufnahme über den „Schwarzen Fonds" wird der Kassensekretär Tölle, der Nachfolger des Angeklagten Seyferth im Büro der Landesstrafanstalt, vernommen

Zeuge Tölle: Ich wurde mittags plötzlich beordert, daß ich meinen Dienst bei der Anstalt antreten sollte. Ich ging in die Anstalt und ließ mir die Kasse übergeben. Ich fragte Herrn Seyferth: Wo haben Sie das Geld aufbewahrt? Er sagte: In meiner Schublade. Ich hielt das nicht für richtig, zumal da das Schloß keine Sicherheit bot. Ich fragte Herrn Seyferth weiter nach dem Schlüssel zum Geldschrank. Er hatte den Schlüssel nicht. Ich konnte nichts unternehmen, da Herr Heise verreist war. Ich ging an dem Tage, als Herr Heise zurückkam, in seine Wohnung und sagte ihm, daß ich von der Regierung auf Wunsch des Oberstaatsanwalts zur Landesstrafanstalt versetzt worden sei. Ich erklärte ihm, daß ich es ablehnen müßte, die Verantwortung zu übernehmen, wenn von dem Gelde etwas verschwände. Darauf sagte er mir: Denn werde ich Ihnen morgen den Geldschrankschlüssel herunterbringen. Am andern Morgen brachte er mir den Schlüssel. Ich ging an den Geldschrank und schloß ihn auf. Ich sah nach, was darin war. Da stellte ich auch die Kasse fest, die nachher als „Schwarzer Fonds" aufgelöst wurde. Ich muß bemerken, daß ich bei Übernahme der Kasse von Herrn Seyferth einen Umschlag mit 15 Mark fand. Er sagte mir, daß Harder zu ihm gesagt habe, Herr Heise wüßte um die 15 Mark Bescheid. Ich habe auch zu Herrn Heise gesagt, daß ich die 15 Mark vorgefunden hätte, die ich nicht unterbringen könnte. Darauf sagte er mir, das habe eine besondere Bewandtnis. Darüber müßte er noch mit Harder Rücksprache nehmen. Als ich den „Schwarzen Fonds" entdeckte, habe ich Herrn Heise darnach gefragt. Ich glaube auch, daß er bei dieser Gelegenheit gesagt hat: „Über diese Gelder ist das Landespräsidium unterrichtet". Es kann aber auch bei einer anderen Gelegenheit gewesen sein. Gesagt hat er es aber bestimmt zu mir.

Vors.: Das hat Heise zu Ihnen gesagt? Wissen Sie das ganz bestimmt?

Zeuge Tölle: Ganz bestimmt.

Vors.: Hier in den Akten befindet sich eine Notiz von Herrn Doske: „Mir gänzlich unbekannt". (Zum Zeugen gewandt): Aber das können Sie ja nicht wissen.

Zeuge Tölle (fortfahrend): Ich habe noch Herrn Heise gefragt, ob ich dem Herrn Oberstaatsanwalt Mitteilung von diesem Fund machen sollte. Er erklärte darauf, es wäre nicht nötig. Am andern Tage kam ich zu Herrn Heise und sagte ihm, daß das Geld im Geldschrank beschlagnahmt worden sei. Er fragte mich: „Wer hat den Oberstaatsanwalt davon benachrichtigt?" Ich sagte: „Ich habe das getan". Hierauf erwiderte Herr Heise: „Wie kommen Sie dazu?" Ich antwortete ihm, ich hätte meine Anweisungen und daß ich Herrn Oberstaatsanwalt zur Verfügung gestellt worden wäre und ihm sämtliche Sachen zu melden hätte. Darauf sagte Herr Heise: „Ich ordne an, daß Sie sämtliche Sachen zunächst an mich zu melden haben." Darauf sagte ich ihm: „Diese Anweisung muß ich ablehnen. Dann werde ich mich an das Landespräsidium wenden und es bitten, mir zu sagen, wem ich zu folgen habe, entweder Ihnen oder dem Oberstaatsanwalt." Hierauf sagte mir Herr Heise: „Das haben Sie nicht nötig, das werde ich schon tun". Ich antwortete: „Entweder veranlassen Sie das sofort, oder ich werde meine Zurückversetzung zur Landkasse beantragen, denn ich könnte mich nicht zwischen zwei Stühle setzen." Ich mußte die Äußerung, daß ich auf Anweisung des Oberstaatsanwalts zur Verfügung der Regierung stünde, schriftlich niederlegen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Wurden Sie dabei angefahren?

Zeuge Tölle: Zuerst war Herr Heise sehr aufgeregt dabei, nachher legte sich die Aufregung etwas, als ich erklärte, ich stände zur Verfügung des Oberstaatsanwalts. Ich habe angenommen, daß Herr Heise mit der schriftlichen Niederlegung zum Landespräsidium gehen wollte. Ich bekam dann die Anweisung: Sämtliche Sachen sind zunächst dem Direktor vorzulegen und dieser hat sie sofort an den Oberstaatsanwalt weiterzugeben.

Vors.: Haben Sie diese Anweisung bei sich?

Zeuge Tölle: Nein, die befindet sich bei den Akten.

Vors.: Dann bringen Sie die Anweisung doch mit, wenn Sie wieder hierherkommen. Sodann teilte der Vorsitzende mit, daß die Akten des Landespräsidiums, die gestern vom Gericht angefordert wurden und heute an Gerichtsstelle vorliegen, unvollständig sind und daß aus den Akten keine Feststellungen zu treffen sind, daß auch ein Eingangsvermerk nicht vorhanden ist.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich bitte festzustellen, daß die Akte beginnt mit einem handschriftlichen Bericht von Herrn Heise, der als „Vertraulich" bezeichnet worden ist. Der Oberstaatsanwalt bemerkte ferner, daß der gestern verlesene Bericht des Herrn Heise vom 24. 12. 1928 kein Aktenzeichen trägt.

Es wird hierauf beschlossen, von einer weiteren Beweiserhebung über diese Angelegenheit abzusehen.

Nunmehr wird die Beweisaufnahme über den „Schwarzen Fonds" wieder aufgenommen und zwar bei der Angelegenheit der von Malermeister Wantrup ausgestellten

Rechnungen für Malerarbeiten in der Dienstwohnung Heises

Der Angekl. Harder äußert sich hierzu dahin, daß Wantrup drei Rechnungen vorgelegt habe. Die erste Rechnung wurde Herrn Wantrup zurückgegeben. Herr Wantrup hatte in der Heiseschen Wohnung Arbeiten ausgeführt. Dabei war der Kunstmaler Kramme hinzugezogen worden, der die Entwürfe geliefert hatte. Kramme war während der Abwesenheit von Herrn Heise bei Seyferth gewesen und wollte sein Geld haben. Seyferth hat ihm dann 90 Mark ausgezahlt. Diese 90 Mark gab ich Seyferth aus dem „Schwarzen Fonds" wieder, weil er seine Kasse natürlich glatt haben mußte. Ich legte in den „Schwarzen Fonds" einen Zettel mit einem entsprechenden Vermerk. Als Herr Heise zurückkam, sand er die Rechnung vor. Er weigerte sich, die 90 Mark zu bezahlen, da er sie zu hoch fand. Die Rechnung wurde immer wieder zurückgegeben, bis ich zuletzt ärgerlich wurde und zu Seyferth sagte: „Geben Sie mir die 90 Mark wieder." Das geschah. Die 90 Mark legte ich wieder in den „Schwarzen Fonds" und gab Herrn Seyferth die Quittung. Herr Seyferth hat die Rechnung auch vorgelegt. Herr Heise nahm die Rechnung an sich und sagte, er wolle mit Kramme sprechen. Wenn Kramme nicht etwas herunterginge, dann hätte er die letzte Arbeit in der Regierung gemacht. Mittags kam Wantrup zu mir mit einer Rechnung und sagte mir, ich habe hier 90 Mark einkalkulieren müssen, aber nicht 90 Mark für Herrn Kramme, sondern für Linoleum. Hierauf erwiderte ich, daß ich dafür keine Verantwortung übernehmen wolle. Ich habe die Rechnung auf den Tisch gelegt und gesagt, das sei eine schmutzige Sache. Ich war empört darüber. Herrn Heise kamen dann Bedenken. Er nahm die Rechnung wieder an sich und bat mich, Herrn Wantrup zu sagen, er wolle das lieber doch wohl nicht machen, der alte Zustand sollte wieder hergestellt werden. Er wolle 45 Mark zahlen und 45 Mark die Anstalt. Wie die Sache dann geendet hat, weiß ich nicht. Wir haben keine 45 Mark bezahlt. Ich habe dagegen eine reguläre Rechnung des Herrn Wantrup in Höhe von 728 Mark aus dem „Schwarzen Fonds" bezahlt. Die andere Rechnung mit den 90 Mark ließ ich durch Seyferth zu den Akten bringen. Als das Verfahren losging, hatte ich im Keller ein Gespräch mit angehört, in dem auch von der andern Sache Wantrup die Rede war. Ich bat darauf Seyferth, die Rechnung zu unserer eigenen Sicherheit sicherzustellen. Herr Seyferth kam dann zu mir mit der niederschmetternden Nachricht: Die Rechnung ist verschwunden. Die Rechnung ist von uns ordnungsmäßig zu den Akten gebracht. Ich weiß nicht, wo sie geblieben ist. Ich habe sie nicht wiedergesehen.

Vors.: Wer hat Herrn Wantrup veranlaßt, die 90 Mark einzukalkulieren?

Angekl. Harder: Seyferth und ich nicht. Herr Heise hat mir gesagt, er wolle selbst mit Wantrup sprechen.

Hierauf wird der frühere Polizeiwachtmeister Plöger vernommen. Er bekundet, daß er schon mehrere Monate vor Beginn des Verfahrens eine Eingabe über die Vorfälle Pieper und Hildebrand an Herrn Heise persönlich gerichtet habe. Als ich keinen Bescheid erhielt, bin ich persönlich zu Herrn Heise gegangen und habe meine Beschwerde wiederholt. Ich wurde dann zu Dr. Fürer gerufen, der mir erklärte, daß die Eingabe richtig sei, daß man aber keine Veranlassung hätte, vorzugehen. Auf eine Frage, ob der Zeuge einen schriftlichen Bescheid erhalten habe, antwortet er mit nein.

R.A. Petri fragt den Zeugen, ob noch weitere Fragen an ihn gerichtet worden seien und ob man ihn auch gefragt habe, woher sein Material stamme.

Der Zeuge antwortet, daß er von Dr. Fürer allerdings aufgefordert worden sei, seinen Gewährsmann zu nennen, was er aber abgelehnt habe.

R.A. Petri: Hatten Sie den Eindruck, daß man mit dieser Frage Ihrem Gewährsmann aus Leder wollte?

Zeuge: Ja.

Sodann wird der Kunstmaler Kramme als Zeuge vernommen. Er führt aus, daß er von Seyferth die 90 Mark für die von ihm hergestellten Arbeiten in der Wohnung des Herrn Heise erhalten habe. Mit Wantrup sei er nie in Verbindung getreten. Auch Herr Heise sei nie an ihn herangetreten, daß seine Forderung zu hoch gewesen wäre.

Malermeister Wantrup bekundet, daß er für die ausgeführten Arbeiten eine Rechnung ausgestellt habe, worauf Harder zu ihm gekommen sei und ihn gefragt habe, ob er nicht die 90 Mark, die Herr Kramme forderte, in seine Rechnung einkalkulieren könnte. Hierauf habe er sofort gesagt, daß dies nicht möglich sei. Er habe dann gesagt, die einzige Möglichkeit sei dadurch gegeben, daß etwa ein oder zwei Quadratmeter Linoleum mehr angeschrieben werden könnte, um die Summe auszugleichen. Ich habe, so fährt der Zeuge fort, mir nichts dabei gedacht, weil ich weiß, daß es fast bei allen Behörden so gemacht wird, daß eine Sache in diesen oder jenen Etat verschoben wird. Ich habe darin weder eine Schlechtigkeit von Harder erblickt, noch einen Vorteil für mich. Ich habe den Betrag für den Quadratmeter Linoleum mit rund 35 Mark angesetzt. Nach zwei oder drei Tagen sagte Herr Harder zu mir, er hätte mittlerweile mit Heise gesprochen und ich sollte die Rechnung vernichten und die Rechnung wieder so ausschreiben, wie sie ursprünglich gewesen war. Das ist geschehen und der Betrag ist mir auch bezahlt worden.

Angekl. Harder: Herr Wantrup irrt sich ganz gewaltig. Die Rechnung, in die Herr Wantrup das Linoleum einkalkulieren sollte, war die Rechnung für die Anstaltsküche. (Zeuge Wantrup: Nein) über die Rechnung von Kramme habe ich nie mit Wantrup gesprochen. Herr Heise hat die Rechnung an sich genommen und wollte die Sache mit Herrn Wantrup besprechen.

Zeuge Wantrup erwidert dem Angeklagten, daß es sich dabei um eine ganz andere Sache gehandelt habe. Ich habe mit Herrn Heise nicht einen Ton gesprochen. Erst nach 14 Tagen oder drei Wochen habe ich mit Herrn Heise darüber gesprochen. Da war die Rechnung längst erledigt. Was Harder bezüglich der Anstaltskirche sagte, das gebe ich zu. Das war ein anderer Fall.

Die Erörterung über die Angelegenheit geht noch einige Zeit weiter. Vorsitzender Boeckers betont abschließend, daß Herr Heise im Vorverfahren sich zu den Dingen geäußert habe. Er wolle das hervorheben, damit nicht gesagt werden könne, es sei unfair, in Abwesenheit Heises über die Dinge zu verhandeln.

Der Angekl. Harder wird dann aufgefordert, sich über die von dem Zeugen Tölle vorgefundenen 15 Mark zu äußern. Er führt dazu aus, daß es allgemein üblich gewesen sei, irgendwelche Beträge für Herrn Heise, wenn die Herrschaften schliefen oder nicht anwesend gewesen wären, auszulegen.

Fräul. Buss, die ehemalige Hausangestellte bei Heise bestätigt, daß es öfter vorgekommen sei, daß sie sich Geld von Herrn Harder erbeten habe, um Postnachnahmen und dergl. in Abwesenheit der Herrschaften bezahlen zu können. Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß es sich in diesem besonderen Falle nicht um eine Postnachnahme handeln könne, da auf eine Rückfrage bei der Post eine negative Antwort eingegangen sei.

Angekl. Seyferth gibt gleichfalls an, daß öfter irgendwelche Beträge ausgelegt wurden. Auch Zeuge Rottebrock bekundet, daß dieses Verfahren seit jeher auch unter den früheren Direktoren üblich gewesen sei.

R.A. Petri stellt hierauf den Antrag, auch die zweite Eingabe von Herrn Heise vom 11. Januar 1929 aus den Akten des Landespräsidiums zu verlesen. Er sei überzeugt, daß in dem Bericht Unrichtigkeiten enthalten seien.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau bittet, dies nicht zu tun, weil diese Eingabe jetzt nicht mehr von Wichtigkeit sei.

R.A. Sonntag hält eine Verlesung gleichfalls nicht für notwendig. In der Eingabe seien Vorwürfe gegen den Herrn Oberstaatsanwalt erhoben worden. Wenn das Gericht ohne weiteres unterstellen sollte, daß der Bericht unrichtig ist, so halte ich es nicht für notwendig, ihn zu verlesen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Der Zeuge Heise hat gestern auf die präzise Frage: Haben Sie versucht, auf das Verfahren einzuwirken? nach einer halbstündigen Sitzung des Gerichts mit einem glatten Nein geantwortet

Vors.: Nachdem ich Herrn R.A. Petri noch einmal gefragt hatte, ob das Gericht die Frage richtig verstanden hätte, habe ich die Frage noch einmal präzisiert und dem Zeugen vorgelegt.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Dieser Bericht des Herrn Heise war nur von Wichtigkeit, solange es auf die Glaubwürdigkeit des Zeugen Heise noch ankam. Nachdem nun aber durch die gestrigen Vorfälle, wie wir wohl alle sagen können, die Glaubwürdigkeit des Zeugen Heise doch sehr erschüttert ist, brauchen wir keinen neuen Beweisantrag in dieser Richtung. Festzustellen, mit welch

Sodann wird

Beweisaufnahme über die Tischlerarbeiten

begonnen.

Angekl. Harder erklärt, bei den Tischlerarbeiten sei es genau so gehandhabt worden wie bei den Schuharbeiten, nur mit dem Unterschied, daß keine Zettel ausgestellt wurden. Es wurden alle möglichen Möbel für die Beamten angefertigt, z. B. der Kohlenbau eines Sommerhauses. Die Behauptung, ich hätte dem Zeugen Büker gesagt, er solle die für mich hergestellten Arbeiten nicht anschreiben, ist unrichtig. Es ist wohl so gewesen, daß ich zu Büker gesagt habe, wenn Sie abberufen werden von den Tischlerarbeiten und für die Anstalt arbeiten müssen, dann müssen Sie die Arbeit, die Sie für die Anstalt leisten, auch anschreiben. Das Holz wurde von den Beamten geliefert.

Zeuge Büker gibt an, er habe für Harder einen Küchenschrank, ein Buffet, einen Klubsessel, später zusammen mit Kölling eine zweite Kücheneinrichtung, sowie Kommoden für andere Beamte hergestellt. Auf eine Frage, woher das Holz bezogen sei, antwortet der Zeuge: Von der Firma Dammann.

Zeuge Rottebrock kann sich nicht mehr genau an die Vorgänge erinnern, während Zeuge Oberwachtmeister Blaseck betont, daß es sich nach seiner Ansicht um Holz aus den Beständen der Strafanstalt gehandelt habe. Mit Bestimmtheit könne er es jedoch nicht sagen.

R.A. Sonntag: Warum machten Sie denn aber nicht, wenn das Holz der Anstalt gehören sollte, Harder darauf aufmerksam?

Im übrigen bestätigt der Angeklagte die Aussage des Zeugen Büker, daß einmal eine von diesem angefertigte Hundehütte am Morgen nach der Fertigstellung von zwei Knaben abgeholt wurde. Zeuge Büker betont dann noch, daß er auch für andere Strafanstaltsbeamte Möbel angefertigt habe. Das Holz sei aber immer von einer Detmolder Firma bezogen und von den betr. Wachtmeistern bezahlt worden.

Die Überstunden der Gefangenen

Zeuge Büker bekundet hierzu, daß ihm einmal von dem Angeklagten Harder die Anweisung erteilt sei, alle Arbeiten, die für andere Strafanstaltsbeamten getätigt würden, genau anzuschreiben. **Bei den Sachen aber, die für seine (Harders) Rechnung fertiggestellt wurden, sei das nicht nötig. Er würde die Sache schon selbst regeln.** Des weiteren habe er (Büker) für Herrn Präsidialrat Heise ein Weinregal angefertigt. Woher das Holz dazu stamme, wisse er nicht genau.

Vors.: Früher haben Sie gesagt, daß es sich um Holz der Anstalt gehandelt habe.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Heute weiß er es nicht mehr genau!

Zeuge Büker bekundet zum Schluß seiner Vernehmung, daß die Überstunden von ihm freiwillig geleistet seien. Er habe dafür kleine Zuwendungen bekommen.

Zeuge Kölling bestätigt im allgemeinen diese Angaben. Ihm sei von Büker gesagt worden, daß auf Wunsch von Harder eine Verbuchung der für diesen geleisteten Arbeiten nicht gemacht werden soll.

Aus dem Gutachten des Büchersachverständigen Dormann geht hervor, daß der Zeuge für eine Arbeit, die er im Auftrage Harders durchführte und zu deren Fertigstellung er ungefähr 18 Tage benötigte, **einen Betrag von 3,30 Mark aufgebracht bekam. Es handelte sich hier um eine Kücheneinrichtung, die Harder einer seiner Nichten als Hochzeitsgeschenk zugedacht hatte.**

Angekl. Harder: Die Küche ist noch in meinem Besitz. Was ich damit machen werde, weiß ich noch nicht. **Im übrigen konnte ich mir ja soviel Möbel fertigstellen lassen, wie ich wollte.**

Vors.: **Dann sind Sie also der Ansicht, daß Sie sich ein ganzes Möbelmagazin anlegen konnten?** (Große Heiterkeit.)

Harder: Jawohl, das konnte ich tun.

Der Vorsitzende und auch der Oberstaatsanwalt widersprechen jedoch dieser Ansicht, die über den Prozeß hinaus für das Handwerk von großer Bedeutung ist, entschieden.

Als zur Aufklärung eines weiteren Falles das Arbeitsbuch eines früheren Insassen der Anstalt benötigt wird, stellt sich heraus, daß dieses nicht mehr vorzufinden ist.

Angekl. Harder: Gerade dieses Buch ist für mich von großem Wert. Ich habe während meiner Untersuchungshaft sofort an meine Frau geschrieben, sie möge sich um dessen Sicherstellung an Herrn Amelung wenden. Das hat sie auch getan. Trotzdem ist das Buch merkwürdigerweise **nicht** da.

Zum Schluß des heutigen Verhandlungstages wird Zeuge Hofrath, der während der Dauer der Verhandlung im Untersuchungsgefängnis untergebracht ist, nochmals vorgeführt. Auch er bekundet, daß die Überarbeiten von den Insassen der Anstalt gern geleistet worden seien, da sie sonst im Sommer bereits um 5 Uhr nachmittags eingeschlossen worden seien.

Damit ist die heutige Beweisaufnahme beendet. Der Vorsitzende hofft die Beweisaufnahme mit der morgigen Verhandlung, die ausnahmsweise um 10 Uhr morgens beginnt, endgültig beenden zu können.



Bei Hustenqual hilft Em-eu-kal
IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN ERHÄLTLICH

Aus der Schutzvereinsgeschichte

Zur Jubiläumstagung in Salzburg, Pfingsten 1930

Am 13. Mai 1930 werden es 50 Jahre, daß von deutschen Vereinigungen Schutzarbeit fürs Grenz- und Auslanddeutschtum geleistet wird. Am 13. Mai 1880 wurde der älteste Verein, der Deutsche Schulverein in Wien, gegründet. Im Jahre 1881 mußten sich aus gesetzlichen Gründen die reichsdeutschen Ortsgruppen von ihm abtrennen und gründeten den selbständigen „Allgemeinen deutschen Schulverein" mit dem Sitze in Berlin, der sich später in den „Verein für das Deutschtum im Ausland" umbildete. Bei der zu Pfingsten 1921 in Salzburg abgehaltenen Tagung beider Vereine schloß sich der Deutsche Schulverein, Wien, mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin, zusammen. Die im Jahre 1889 gegründete „Südmark", welche wirtschaftlich und kulturell arbeitete und bereits den Verein zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn, den Bund der Deutschen in Niederösterreich, die beiden Vereine zur Pflege der deutschen Schrift in Wien und Graz in sich aufgenommen hatte, und der Deutsche Schulverein, Wien, entschlossen sich ihre Kräfte zu vereinigen und bilden seit Mai 1925 den „Deutschen Schulverein Südmark". Ein Jahr später schlossen sich die Wiener Ortsgruppen des Schutzvereins „Ostmark" an.

Der Deutsche Schulverein Südmark begeht im Mai in Wien und zu Pfingsten in Salzburg in besonders festlicher Weise den 50jährigen Bestand deutscher Schutzarbeit. Aus diesem Anlaß hält auch der über die ganze Welt ausgedehnte Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin, ebenfalls seine Hauptjagung als Jubiläumstagung in Salzburg ab wo unter der Leitung des dortigen Kreis-Obmannes des Deutschen Schulvereines Südmark, Rechtsanwalt Dr. Troyer, schon alle Vorbereitungen im Gange sind.

Im Reichen des Raschings steht die soeben erschienene Nummer 8 der neuen illustrierten Frauenzeitung „Das Heft". Berlin SW. 68. Für Fastnachtstreiben und Maskenbälle werden Vorschläge zu lustiger Kostümierung gemacht. Dem eigenartigen Charakter dieser originellen Zeitschrift entsprechend werden aber auch ernste Fragen in verständlicher, flüssiger Form behandelt. Außerdem finden wir eine ganze Reihe kleiner, amüsanter Plaudereien über Diners und Frauen, die das Leben der Frau angeht und die die Frau gern liest. Bemerkenswert ist, daß nunmehr das ganze „Heft", auch der Romanteil, in buntem, zum Teil mehrfarbigem Kupfertiefdruck hergestellt ist.

Handel • Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effekten-Börse

(Mitgeteilt von der Bayrischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold.)

Berlin, 4. Febr. Nachdem sich die gestern abend, nach Bekanntwerden der Einwirkung des Zentralausschusses der Reichsbank, erhöhten Kurse im heutigen Vormittagsverkehr behaupten konnten, kündigte sich schon an der Vorbörse ein Rückschlag an. Die Spekulation schien zu den höheren Kursen über Abgabeneigung zu bekunden, und man wies auf verschiedene weniger günstige Nachrichten aus der Industrie hin. So lagen dann auch die ersten Notierungen erheblich unter den Erwartungen, teilweise sogar unter dem Vortagsschluß. Der Kali- und Montanmarkt tendierte ausgesprochen schwach. Elektrowerte lagen uneinheitlich und enttäuschten ebenfalls. Im übrigen gehen die Schwankungen nach beiden Seiten kaum über 2 Prozent hinaus. Bemerkenswert fest erhöhten Reichsbank plus 2½ Proz., Eisenbahnwerkehr plus 7 Proz. und Polyphon plus 5 Proz.; auch Farben lagen mit plus 1¾ Proz. gut behauptet. Von Anleihen waren Altbesitz mit 50½ Proz. nach 52,8 Prozent kräftig anziehend; Ausländer rubig, Pfandbriefe noch unentwickelt. Geldmarkt bei unveränderten Sätzen leicht nachgebend. Vorübergehend bemerkte man etwas stärkeres Interesse für Siemens, Schuckert, Salzdetfurth und Gelsenkirchen, doch gingen die an diesen Märkten erzielten Gewinne im weiteren Verlauf bald wieder verloren. — In der zweiten Börsenstunde wurde die Stimmung wesentlich freundlicher, die Anfangstendenz waren bald wieder erreicht und vielfach ¼ bis 1 Prozent überschritten. Trotz einiger Sonderbewegungen blieb die Allgemeintendenz aber unregelmäßig. Der Pfandbriefmarkt verkehrte auch heute in fester Haltung, Stadtanleihen stetigend. Am unnotierten Markte war die Tendenz geschäftslos. Kaliwerte unverändert, von Kolonialwerten Südsee fester. Russen weiter gebessert. Der Kassamarkt zeigte wieder freundliche Tendenz. Bis zum Schluß blieb die Stimmung an den Terminmärkten unsicher. Bemberg verloren auf die gemeldeten Arbeitseinstellungen 9½ Proz., auch Farben lagen auffallend gedrückt. Berger hatten 5 Proz. verloren, dagegen setzen Eisenbahn-Verkehrsmittel ihre Steigerung um 2 Proz. fort. Otavi schlossen 1½ RM. über gestrigem Schlußkurs.

Nachbörse. Tendenz: Erholt.

Akt.-Schuld 85¼, Reichsbank 314½, Berger 322, Berlin-Karlsruher 70, Dt. Atl. Telegr. 119½, Stöhr 103¾, Burbach 132½, Bützerbahn 202, Charlottb. Wasser 108¾, J. G. Farben 172, Mannesmannröhren 100½, Oliwerke 217, Rütgerswerke 82¼, Salzdetfurth 371½, Siemens & Halske 201, Polyphon 278, Phönix Bergbau 105½, Daimler-Benz 42¼.

Produktenbericht.

wtb. **Berlin** 4. Febr. Die flauen Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten blieben nicht ohne Einfluß auf die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse, obwohl die Rückgänge hier weniger stark waren, da man bereits gestern gegen Börsenschluß schwächer gestimmt war. Infolge der Zurückhaltung der Mühlen, die auf das anhaltende, unbefriedigende Mehlgeschäft zurückzuführen ist, trat das Inlandsangebot von Brotgetreide stärker in Erscheinung, und es waren im Promptgeschäft für Weizen und Roggen nur etwa 3 RM. niedrigere Preise zu erzielen. Von Roggenfütterungskäufen in prompter Ware war bisher nichts zu bemerken. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen und Roggen 2¼ RM niedriger ein. Mittagsgang verlor trotz erfolgender Interventionen 3½ RM. Die Auffichten kamen anfangs nicht zur Notiz. Weizen- und Roggenmehle werden von den Mühlen 25 bis 50 Pfg. billiger angeboten ohne daß es zu nennenswerten Umsätzen kommt. Hafer war ausreichend angeboten und angesichts des unbefriedigenden Konsumgeschäftes von der Abschwächung am Brotgetreidemarkte mitgezogen. Gerste liegt matt.

Produktennotierungen.

wtb. **Berlin**, 4. Febr. Weizen, märk. (76—77 Kilogr.), ab Station 226—229, März 249—250,50, Mai 261—262, Juli 271 matter; Roggen, märk. ab Station 157—168, März 175, Mai 183—184, Juli 185—185,50 matt; Braugerste 160—670, Futter- und Industrie-Gerste 140—160, Hafer, märk. ab Station 165—165,50, März 140,50, Mai 140,50, Juli 136,50—134,50, ruhig; Mais, loco Berlin 163—164; Weizenmehl 28,25—24,75, schwach; Roggenmehl 21,25—24,75, ruhig; Weizenkleie 6,25—6,75, still; Roggenkleie 6,00—6,50, ruhig; Viktoriaerbsen 28—31, kleine Speiseerbsen 20—23,50, Futtererbsen 18—19; Peluschken 17,50—18,50; Ackerbohnen 17,50—19,00; Wicken 20 bis 24; Lupinen, blaue 14—15, gelbe 17—18; Serradella, neue 25—30; Rapskuchen (Basis 36 Proz.) 16,00—16,40; Leinkuchen (Basis 37 Proz.) 20,50—21,00, Trockenschnitzel 6,80—7,00; Sonnenschrot 12,80—14,40; Kartoffelflocken 12,50 bis 13,60.

Kunstfuttermotierungen.

Drahtsegr. Roggenstroh 1,20—1,40, Weizenstroh 1,15 bis 1,30, Haferstroh 1,05—1,20, Gerstenstroh 1,00—1,10; gedrahtetes Roggenlangstroh 1,20—1,40; bindfadengepr. Roggenstroh 1,00—1,20, Weizenstroh 0,90—1,05; Häcksel 1,80 bis 2,40; Handelsblatt. Heu, gel. trocken 2,00—2,40; gutes Heu (erst. Schnitt) 2,50—3,20, Thymotee, lose 4,10—4,50; Kleeheu, lose 4,00—4,40; drahtsegr. Heu 40 Pfg. über Notiz.

Bremer Getreidenotierungen.

wtb. **Bremen**, 4. Febr. Weizen. Manitoba I. loco, alter Holl 13,00, Barusso (78 Kilogr.), Febr.-Abladung 10,50 Hardwinter II, prompt 11,50, Rosafé (79 Kilogr.), Febr.-Abladg. 10,60; Roggen, Deutscher, zollfrei 9,50; Gerste, Donau (62—63 Kilogr.) 5,90, Russen (65—66 Kilogr.) 6,00; Canada III, Reiecdeck 5,90; Hafer, Deutscher 10,30, La Plata 7,75; Mais, La Pl. 6,95, Donau-Galfax 6,90. — Tendenz: ruhig.

Viehmarkt

wtb. **Berlin**, 4. Febr. Schlachtviehmarkt. Amtlich: 1545 Rinder, darunter 921 Ochsen, 490 Bullen, 704 Kühe und Färsen 2900 Kälber, 2518 Schafe (273 ohne Kommission), 10 857 Schweine (2216 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 2919 Auslandsschweine. — Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 57—59, b) 52—55, c) 46—50, d) 37 bis 44; Bullen a) 56—54, b) 51—52, c) 46—50, d) 45 bis 48; Kühe: a) 41—45, b) 31—40, c) 20—30, d) 20—24; Färsen: a) 52—54, b) 48—50, c) 35—45; Kreiser (mäßig genährtes Jungvieh): 36—46; Kälber: a) 78—80, b) 60—72, c) 46—57; Schafe: a) 60 bis 68, b) 50—57, c) 46—49, d) 50—56, e) 42—48; Schweine: a) 78—79, b) 76—80, c) 76—80, d) 76—78, e) 74—75, f) 68. — Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig; bei Kälbern langsam; bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig; bei Schweinen ruhig.

*

Handelsvertreterkundgebung in Berlin. Am Donnerstag, dem 30. Januar, fand im Sitzungssaal des Preuß. Staatsrates, des früheren Herrenhauses, eine große, allgemeine Handelsvertreterkundgebung statt. Das Thema des Abends war: „Die Reichsfinanzreform und die Handelsvertreter". Über grundsätzliche Forderungen zur Reichsfinanzreform sprach Geheimer Regierungsrat Dr. Demuth, Mitglied des Reichswirtschaftsrates u. Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, über steuerliche Forderungen der Handelsvertreter sprach Eugen Herzberg, Mitglied der Industrie- und Handelskammer zu Berlin. Es gelangte nachstehende Entschließung zur Annahme: „Die zu der allgemeinen Handelsvertreterkundgebung im früheren Herrenhause zu Berlin am 30. Januar 1930 zahlreich versammelten Handelsvertreter fordern einmütig die endliche und grundsätzliche Freistellung der Handelsvertreter von der Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer ist auf dem Grundsatze der Überwälzung aufgebaut; der Handelsvertreter kann sie aber niemals überwälzen. Die Handelsvertreter fordern weiter die Abschaffung der Gewerbesteuer als einer gegenwärtig nicht mehr zu rechtfertigenden Vorweg-belastung der selbständigen Gewerbetreibenden. Sollte man sich hierzu noch nicht entschließen können, so müssen zum mindesten die besonderen Berufsverhältnisse des Handelsvertreters durch entsprechende Ermäßigungen Berücksichtigung finden. Endlich müssen die Handelsvertreter bei der Einkommensteuer die Auseinanderziehung des Tarifs in den mittleren Stufen verlangen, durch die eine fühlbare Ermäßigung der mittleren Einkommen herbeigeführt wird. Außerdem muß den für den Handelsvertreterberuf vorhandenen besonderen Verhältnissen durch Gewährung eines steuerlichen Abzuges Rechnung getragen werden.

„Augen auf!"

Als der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften im Frühjahr 1929 die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (Ruwo) veranstaltete, war die Zahl der Gegner groß. Wenn man freilich erfährt, daß durch diese Veranstaltung 971 000 Besucher von Vorträgen, Ausstellungen usw. erfaßt wurden, wenn noch 608 000 Besucher von Filmvorführungen kommen, wenn man weiterhin weiß, daß viele Tausende von Diapositiven, viele Hunderte von Filmen verbreitet wurden, wenn man bei alledem berücksichtigt, daß nur ein Teil der Ruwo-Ortsausschüsse Berichte einreichten, so daß die oben angeführten Zahlen nur für einen Teil des Reiches gelten, so kann man sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von der Wirkung jener großzügigen Propaganda-Aktion machen. Von den Ruwo-Ortsausschüssen, die über ihre Tätigkeit berichteten, haben 94 Proz. ihren Erfolg als „sehr gut" und nur 6 Proz. als „ausreichend" bezeichnet. Ganz besonderer Wert wurde, wie vielleicht noch erinnerlich, während der Ruwo auf die Verbreitung der offiziellen Ruwo-Broschüre gelegt. Es wurde auch die erstaunliche Rekordzahl von fast 8 Millionen Broschüren erreicht, die im ganzen Deutschen Reich an das Publikum verteilt wurden. Wenn man nur rechnet, daß im Durchschnitt 3 bis 4 Personen solch eine Broschüre lesen oder wenigstens durchblättern, so bedeutet das, daß annähernd die Hälfte der Gesamtbevölkerung Deutschlands durch die Ruwo auf den Unfallverhütungsgedanken aufmerksam gemacht und wenigstens zum Teil wohl auch vertraut mit ihm geworden ist.

Die Ruwa-Broschüre, die ganz besonders die Verkehrsunfälle behandelt, „Augen auf! Das Büchlein zur Unfallverhütung für jung und alt", wird nunmehr vom Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften gemeinsam mit der Deutschen Verkehrswacht und in Verbindung mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zum zweitenmal in völlig neuer Gestalt herausgegeben; der geringe Preis von 15 Pfg. pro Stück macht es jedermann möglich, für sich selbst, für seine Angehörigen und besonders für seine Kinder dieses Heftchen anzuschaffen. Die noch erheblich verbilligten Preise beim Massenbezuge (bis zu 11 Pfg. pro Stück) geben die Möglichkeit, unter den Belegschaften von Fabriken, insbesondere auch von Verkehrsunternehmungen, vor allem auch in den Schulen, in den Fortbildungs- und Berufsschulen, sowie allgemein im großen Maßstabe dieses Heftchen an das breite Publikum zu verbreiten. Bestellungen vermittelt die Unfallverhütungsbild G. m. b. H., beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Straße 37.

Etwas aus Bethels weitem Arbeitsfeld

„Wir wollen keine Reden, wir wollen Taten sehen, wir verlangen sichtbaren Dienst", ist der oft gehörte Einwand gegen die Kirche. Bethel, die Stadt der körperlich, geistig und seelisch Kranken und Schwachen entkräftet mit seiner vielfachen Arbeit wirksam diesen Vorwurf. Wieviel Not dort gelindert, wieviel Tränen dort getrocknet werden, das vermag keine Sprache, auch nicht die Sprache der Zahlen, auszudrücken. Vielleicht können aber folgende Angaben nicht nur Lehrer'schen Aufschluß über Bethels Arbeit geben, sondern auch zu Herzen sprechen. Im Jahre 1928 wurden in Bethel und den Zweiganstalten verpflegt: 2488 Epileptische in 737 262 Pflegetagen, 792 Geistes- und Nervenkranke in 183 053 Pflegetagen, 3925 Arbeitslose und Wanderer in 249 354 Pflegetagen, 1150 Erwachsene und jugendliche Erziehungsbedürftige in 155 968 Pflegetagen, 5849 körperlich Kranke, Alternde, Krüppel usw. in 257 695 Pflegetagen. Wie aus dieser Statistik ersichtlich ist, gehört Bethels Dienst in erster Linie den Epileptikern (Fallsüchtigen), Gemütskranken, für deren Pflege 1867 die Anstalt mit 4 Kranken eröffnet wurde. Heute stehen für diese durch ihr Leiden aus der menschlichen Gesellschaft Ausgeschlossenen neben den Krankenhäusern für Schwerkranke über 40 landwirtschaftliche, gärtnerische, handwerkliche und andere Betriebe zur Verfügung. In ihnen werden die Kranken je nach ihrer körperlichen Kraft und ihren geistigen Fähigkeiten beschäftigt. Dort wirken die wissen gern und freiwillig, weil sie wissen, daß ihre Arbeit gewertet wird. Dazu werden sie durch die Beschäftigung vom Grübeln über ihre Krankheit abgehalten.

In den Zweiganstalten Bethels liegt der Schwerpunkt der Arbeit in der Pflege der „Fallsüchtigen des Lebens". Nach dem Grundsatz Vater Bodelschwinghs, „daß man niemand abweist, der hilfesuchend anklopft", wird jeder „Bruder von der Landstraße" in Scharbeutz-heim in der Sonne und in Freistatt aufgenommen, damit er, innerlich und äußerlich wieder aufgerichtet, nützliche Arbeit zu leisten imstande ist.

Durch diese vielseitige Mitarbeit seiner Pflegebefohlenen kann Bethel 60 Tage im Jahre von eigenen Erzeugnissen leben. Das übrige kommt durch Pflegegelder und freiwillige Gaben zusammen. Bethel bedarf eines jährlichen Zuschusses von über 1 Million Mark, der aus vielen Liebesbächlein von nah und fern zusammenfließt.

1200 Tonnen Fahrkarten verbraucht die Deutsche Reichsbahngesellschaft im Jahresdurchschnitt. Das ist rund eine Milliarde Stück, mit deren Herstellung bis vor kurzem 17 Druckereien ausschließlich beschäftigt waren. Künftig werden sie wenigstens zum Teil durch die Einführung der Fahrkartendrucker überflüssig werden, deren bis jetzt ca. 1600 aufgestellt sind.

Der Goldbestand Ende 1929



Um mehr als 3 Millionen übertraf Ende 1929 der Barrengold-Bestand der fünf Hauptwirtschaftsländer den Goldbestand der Vereinigten Staaten Europas. Bemerkenswert ist noch die überraschend große Goldreserve der französischen Banken.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Gärde-Verein Lippe. Heute, Mittwoch, 8.30 Uhr, Jahresversammlung im „Kaiserhof".
Dielheibruch. Jungdeutscher Orden. Bruderabend am Mittwoch, 5. Febr., abends ½8 Uhr, bei Beermann.
Calldorf. Jungdeutscher Orden. Pflichtbruderabend am Mittwoch, 5. Febr., abends 8½ Uhr. Vortrag: „Volksnationale Reichsvereinigung".

Der auf heute nachmittag 10 Uhr im Obernkruge in Heidenoldendorf angesetzte Zwangsverkauf findet nicht statt.

Drewes, Obergerichtsvollzieher.

Feuerbestattungs-Versicherung
über Deutschland, Danzig, Memelland und Saargebiet verbreitet, sucht für Detmold u. Umgebung tüchtigen
Vertreter
Günstige Tarife für Feuerbestattung u. Barsgeldversicherung. Kein Kirchenaustritt! Rechtsanspruch. Angebote unter B. 181 an „Invalidendank". Annonc.-Exped., Berlin W 9. (1525

Gesucht zum 1. April
jüngerer Verkäufer
der gut mit Landkundschaft umzugehen versteht und Lust zum Dekorieren der Schaufenster hat. Gehaltsansprüche, Bild und Zeugnisabschriften erbeten an (1567
F. Krone, Manufakturwaren und Konfektion, Osnabrück

Vorarbeiter
der selbst mitarbeitet, selbständig, umsichtig u. energisch ist, m. 3 Leut. zur Übernahme d. Tongrube in Akkord sofort gesucht. 3 weitere gute Leute werden der Unterkunftsverhältn. wegen hier eingestellt. Angebote an (1541
Dampfziegelei Neuden b. Kembera (Elbe), Hallel Bahnstation Bergwitz

Beizer
welcher polieren kann u. die Tischlerei erlernt hat, per sofort gesucht. Selbiger muß für das Beizen volle Verantwortung tragen. (1471
Wilhelm Deppe
Möbelfabrik
Büßingsfeld

Suche zum 1. März ein tüchtiges, unverh.
Knecht
Nur solche mit guten Leumn. wollen sich melden. (Lohn u. Verein.)
Riebur (1538
Hardilsen bei Lage

Suche zum 1. März ein.
Volontär
Gust. Heidsiek
Detmold (1555
Lange Straße 72

Suche z. 1. 4. 30 einen
Tischlerlehrling
(Kost und Logis beim Meister.) (1508
Aug. Lahlemeier
Tischlermeister
Niemalb, Post Helden

Suche für mein. Sohn, 15 J. alt, z. 1. 4. oder später (1511
Friseurlehrstelle
Fr. W. Wehmann
Holzhausen bei Gulbach

Die Äußerungen, die ich gegen Herrn W. Bufe, Alverdisse, ausgesprochen habe, nehme ich hiermit zurück.
F. Erskamp

Zum 1. März tüchtig, ordentliches (1557
Mädchen
nicht unter 18 J., acs.
Hermann Strüver
Schirme ; Lederwaren
Lage i. L., Lange Str.

Zum 1. März einfach.
jung. Mädchen
i. klein. Haush. gesucht.
Generalag. G. Brüker
Herford b. W.
Enserstraße 26

Suche zu sofort tücht., fleißiges (1476
Hausmädchen
Frau Rea. Grüneverhof
Post Herrentrup

Suche zum 1. März Stelle für meine seit 11 Jahren bei mir tätige
Stütze
verf. in Küche u. Haushalt, mit best. Empfehl. Bewerbungen od. Vorstellung erbeten. (1532
Frau Ida Koppel
Bielefeld, Arndtstr. 4

19jährige Landwirtstochter, welche schon in fremdem Haushalt tätig war, sucht Stellung als
Stütze
der Hausfrau bei voll. Fam.-Anschl. u. Gehalt. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1564 an die Geschst. der Landeszeitung.

Maschinist
staatl. geprüft, Heizer, auch mit Sauggas vollständig vertraut, welch. befähigt ist, sämtliche Reparaturen an Kraft- (elektr.) und Riegelei-maschinen auszuführen, sucht Stelle im In- od. Ausland. (1546
Wilh. Schramm
Aachen (Rhld.)
Peterstraße 17b

Gepr. Gärtnerin
sucht Stellung. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1533 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Mädchen
nicht unter 17 Jahren für Laden u. Haushalt sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen unt. Nr. 1484 an die Geschst der Landeszeitung.

Suche zum 15. Februar tücht. junges Mädchen f. Servieren, Zimmerreinigen, Zentralheizg. besorgen. Gehalt 50 M. Schöner Lohn, Kaffee, Arbeitskleider u. Schwierschürzen werden gehalten.
Hans Düpling
Brenkhausen (Oberharz)

Suche z. 15. Februar oder 1. März ein
jung. Mädchen
für Haushalt. Selbiges muß durchaus ehrlich, fleißig u. sauber sein.
Wirtschaft
Heinr. Kaller, Bielefeld Gütersloher Straße 49

In Hiddesen, Nähe v. Walde, z. 15. 4. od. 1. 5. **Wohnung,** 2 gr. Zimm., Küche, Diele, W.-C., Bad., elektr. Licht, Gas, an Dame oder älteres Ehepaar zu vermiet. Zu erfragen unt. Nr. 1551 in d. Geschst. d. Ldsztg.

Junges Mädchen sucht **möbliertes Zimmer.** Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1547 an die Geschst. der Landeszeitung.

Gutes, freundliches,
möbl. Zimmer
z. 1. 3. v. Dame gesucht. Schr. Ang. u. Nr. 1550 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Freundliches (1569
Dachzimmer
mit 2 Betten zu verm. Stiftiger Straße 20/1

Jetzt wird gekauft!
und das hat seinen Grund
Die bevorstehende Wohlfeile Woche
bietet ungeahnte Gelegenheiten
Beginn: Morgen Donnerstag, 6. Februar, 8 Uhr
40 Auslage-Tische mit **Gelegenheits-Posten** aus fast allen Abteilungen
Friedmann
Bielefeld

Statt Karten

Heinrich Hahne
Friedel Hahne
geb. Klauder
Vermählte

Detmold — Dessau i. Anh.
5. Februar 1930

Todesanzeige

Montag abend gegen 11.45 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Wwe. Elise Klenke
geb. Rinke

im 84. Lebensjahre

Dies zeigen an:

Die trauernden Kinder

Hohenwart, den 3. Februar 1930

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 2.30 Uhr, von Hohenwart aus statt

---

Danksagung

Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, **Wwe. Minna Haake**, sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Familie Heinr. Bierwirth

Heiligenkirchen, Detmold, den 4. Februar 1930

Hengstführung

Die diesjährige Hengstführung findet am
Sonnabend, dem 15. Februar 1930
vormittags 10 Uhr
auf dem Hofe der Kaserne III in Detmold statt.

Die Hengstbesitzer werden ersucht, der damit verbundenen Gefahr wegen ihre Tiere nicht unnötig früh aufzustellen. Die warmblütigen Hengste werden keinesfalls vor 11 Uhr vorgeführt werden können.

Die vorzuführenden Hengste sind sobald wie möglich, spätestens bis zum 12. Februar 1930, bei der Körungskommission anzumelden. Der Anmeldung sind die Abstammungsnachweise beizufügen.

Die alten Körungsscheine sind ebenfalls bis zum 12. Februar d. J. an die Körungskommission zurückzugeben.

Hengste dürfen zum Decken nur benutzt werden, wenn sie angekört sind und dann auch nur für Stuten solcher Schläge, für welche sie ausweislich des Körscheins zugelassen sind.

Es darf also auch der Besitzer eines nicht angekörten Hengstes seine eigenen Stuten von diesem Hengste nicht decken lassen.

Wer entgegen den Bestimmungen des Tierzuchtgesetzes oder der Hengstkörordnung seinen nicht angekörten Hengst zum Decken gebraucht oder wissentlich gebrauchen läßt, oder wer wissentlich seine Stute von einem nicht angekörten Hengste decken läßt verfällt den Strafbestimmungen der Hengstkörordnung.

Detmold, den 4. Februar 1930.

Der Vorsitzende der Hengstkörungskommission:
Dr. Petri.

Verdingung

Für den Umbau der Gemeindestraße vor dem Führing'schen Hofe in Leese sollen vergeben werden: (1626

1. **Die Erdarbeiten**, rd. 330 Meter Wegelänge mit 2500 cbm Bodenbewegung.
2. **Das Brechen und und die Anfuhr von 280 cbm Packlage- und rd 140 cbm Deckschichtsteinen.**
3. **Die Aufertigung der Steinbahn**, rd. 330 Meter lang, bei 4,0 Meter Breite.

Zeichnungen und Bedingungen können bei dem unterzeichneten Landesbauamt in den Vormittagsstunden jeden Werktages eingesehen werden, woselbst auch Angebotsvordrucke gegen Erstattung der Schreibgebühren zu haben sind, soweit der Vorrat reicht.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, dem 12. d. M., vormittags 10 Uhr, hier einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber geöffnet werden.

Die Arbeiten sind als Notstandsarbeiten auszuführen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Lemgo, den 3. Februar 1930.

Landesbauamt

Holzverkauf

Am **Mittwoch, 5. Februar 1930, nachm. 3 Uhr**, sollen an der Obrser Straße
13 Haufen Kastanien-Astholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. (1642

Lage, den 3. Februar 1930.

Der Stadtrat: Gierlichs, Bürgermeister.

Fürstl. Oberförsterei Berlebeck

Brennholz-Verkauf.

Am **Montag, d. 10. Febr. 1930, vorm. 10 Uhr**, soll im **Forsthaus Krentkrug** folgendes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden. (1565

Aus der Försterei **Krentkrug: 5a Kreuzeckshals:** 282 rm Buchen-Klb. u. Knpl. Nr. 3293 bis 3343, 51 Haufen Astreisig Nr. 3350—3400. **14a Breitehals:** 131 rm Buch.-Klb. u. Knpl. Nr. 2580—2587, 14 rm Buch.-Knpl. **ungekürzt (trock.)** Nr. 2599—2601, 22 Hauf. Astreis. Nr. 2605—2626. **13a Twellenhals:** 113 rm Buch.-Klb. u. Knpl., 26 Hauf. Astreis. Nr. 2660—2740. **21d Hirschwechsel:** 106 rm Buch.-Klb. u. Knpl. Nr. 1060 bis 1118. **4d Kreuzeckshals:** 56 rm Buch.-Klb. u. Knpl. Nr. 2970—3016 16 Hauf. Astreis. Nr. 3016—3033. **28a Koppennacken:** 6 rm Buch.-Klb. Nr. 2770—2774. **25c daselbst:** 1,5 rm Buch.-Klb. Nr. 2748. **28b Basternagrund:** 1 starker Buchen-Haufen, 2 Haufen ungekürzte **Kiefern**-Klb. und Knpl. Nr. 2264—2266 **28a Breitebastern:** 4 rm **Fichten**-Klb. u. Knpl. unsort. Nr. 7—9. **10c Wildbrunn:** 1,5 rm Kl.-Klb. unsort. Nr. 3402.

DER FABELHAFT BILLIGE

Kurzwaren-VERKAUF

5 ₰ 10 ₰ 25 ₰ 50 ₰

ALLES FÜR 5 ₰

Seidenglanzstopftwist	Knäuel	5 ₰
Nähnadel (Silberöhr)	25 Stck.	5 „
Sicherheitsnadel in Mäppchen, Mappe		5 „
Lochnadel	2 Pack	5 „
Nähnadel	2 Pack	5 „
Vitragenstangen, vermessing.	Stck.	5 „
Schneiderkreide	3 Stck.	5 „
Perlzellenringe	2 Stck.	5 „
Metallhosenknöpfe	2 Dtz.	5 „
Gardinenringband	m	5 „
Stahlstecknadel in Dosen à 50 gr		8 ₰
Hohlband	10-m-Stck.	8 „
Zentimetermaße	Stck.	8 „
Obergarn, 4fach	200-m-Rolle	8 „
Reihgarn	20 gr	8 „
Reißverschlüsse	per cm	8 „

ALLES FÜR 10 ₰

Copierrädchen	Stck.	10 ₰
Patenthosenknöpfe	Karton	10 „
Mangelknöpfe, alle Größen	Karten	10 „
Gummibandreste für 1 Paar Halter		10 „
Gardinenkordel, Leinen	7-m-Stck.	10 „
Stopfpilze	Stck.	10 „
Vitragenstangen, nahtlos	Stck.	10 „
Gardinenzacke	Meter	3 ₰
Leinenzwirn, Gruschwitz	Kärtchen	3 „
Reißbrettstifte	200 Stck.	15 „
Seidengummilitze, waschb., 3-m-Karte		15 „
Kinderstrumpfhalter	Paar	15 „
Baumwolle, ungebl.	Lage 50 gr	22 „
Obergarn, 4fach	1000-m-Rolle	40 „

Strickwolle Lage 100 gr grau und schwarz . . . . **68 ₰**

Sportwolle Lage 100 gr schöne Farben . . . . . **95 ₰**

ALLES FÜR 25 ₰

Sicherheitsnadel	50 Stck.	25 ₰
Schutzstift mit Knöpfer	Stck.	25 „
Hohlsaumband	6 Stck.	25 „
3 Paar Achselhalter mit Gummizug		25 „
Schutzriemen	5 Paar	25 „
Damen-Strumpfhalter, gute Qual.	Pr.	25 „
Sockenhalter, weit unter Preis	Pr.	25 „
Baumwollzwirn	8 Knäuel	25 „
Haarnetze	4 Stck.	25 „
Kleiderbügel	3 Stck.	25 „
Katag-Edelseife	Stck.	25 „
Perlmutterknöpfe	4 Dtz.	25 „
Wäscheknöpfe	3 Dtz. auf Karte	25 „
Bobbinband	5 Stck.	25 „
Katag-Boistrickwolle	5 Kärtchen	25 „
3 Stck. Hosenträgerbiesen	auf Karte	25 „
2 Stck. Topfreiniger		25 „

ALLES FÜR 50 ₰

100 Papierservietten		50 ₰
Katag-Spezialseife	Stck.	50 „
Bubihauben	Stck.	50 „
Marktnetz	Stck.	50 „
Frottierschwamm	Stck.	50 „

Enorme Mengen
Klöppelspitzen
Stickereien
Barmer Bogen
fabelhaft billig

Restposten Knöpfe
Restposten Wolle und Stickgarne
enorm billig

Die neuen Ullstein-Schnittmuster

Gummiband großer Posten, Ia. Band, weil unter Preis . . . . . Meter -.25 -.18 -.15

ALSBERG
DETMOLD

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, dem 6. Febr.**, vorm. 10 Uhr, soll auf der **Domäne Uebbentrup** ein (1529
fettes Schwein
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Heiske, den 3. Februar 1930.

Schilling, Vollziehungsbeamter.

Gute Verdauung
und dadurch
frisches Aussehen
schöne Haut
durch: (14363

WOPURGIN
wohlschmeckende Abführmittel
JULIUS CASAR WOLFF BIELEFELD

Erhältlich zu Mk. 1.10 in Detmold: Diederichs Apotheke, Hof-Apotheke, Drogerie Danjes, Freiligrath-Drogerie, R. Heinemann Nachf., Lemgoertor-Drogerie, Markt-Drogerie und Karl Mesch; in Blomberg i. L.: Drogerie Schröder; in Horn i. L.: Drogerie Schmidt; in Lemgo i. L.: Drogerie Kellner, Drogerie Nehlmeier, Drogerie Gebr. Eidagsen; in Lage i. L.: Drogerie W. Borsdorf, Drogerie C. Henneberg

---

Großer Posten
Aepfel
am Donnerstagmarkt sowie im Geschäft, per Ztr. zu 10—15 Mk. zu verkaufen. (1656
W. Brinkmann
Bruchstr. 23. Tel. 2896

Habe trockenes
Buchen-Brennholz
am Lager. Ztr. 1,00 M. frei Haus. (1588
W. Bobe, Knetterheide
Kohlenhdlg. Fernr. 408

Annahme von Anzeigen für d. Lipp. Landes-Zeitung ◆ Alle Drucksachen für Industrie, Behörden u. Private
◆ **H. Kohlus, Detmold** ◆
Waldemarstr. 16 - Tel. 2407
Schnellste Erledigung aller Aufträge ◆ Kostenanschläge und Muster bereitwilligst

---

Beneke-Möbel— und trotzdem billig

Wieder sehr billig
prima Schellfisch Pfund 35 Pf.
Angelschellfisch.
Goldbarsch
Filet nur 60 Pf.
Grüne Heringe 1 Pfund 1.00 Mk.
Monikendam, Bratbückinge, Muscheln usw.
Nordseefischhalle Cuxhaven
Detmold — Lage

Zwei mittelschwere
Arbeitspferde
abzugeben. (1535
Fr. Kölling in Papenhausen, Post Lieme

4-5000 RM.
auf 1. Hypothek ges. 12 Proz. Zinsl. sof. gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1548 an die Geschst. der Landeszeitung.

Beamter mit Frau u. 1 Schüler sucht zum 1. April d. J. abgeschl.
Etage
best. aus 3—5 Zimm., Küche u. Baderaum, in besser. Hause in od. bei Detmold zu miet. Schr. Sofort-Angebote u. Nr. 1543 an die Geschst. der Landeszeitung.

Die Beleidigung und Verleumdung, die ich gegen Herrn u. Frau Schmuck, Geflügelfarm, ausgesprochen habe, nehme ich reumütig als unwahr zurück. (1563
Heinrich Held
Lemgo

Was wird mir
das Jahr 1930 bringen? Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenh. Send. Sie Geburtsdatum.
Probebrief kostenlos. Kosmet. R. G. Schmidt, Berlin 738 S, Gräfestr. 86
Rückporto erbeten.

Die Beleidigungen, die wir 1928 beim Eingehen unseres Viehes gegen Herrn Franz Buthe, Obstgut Prinzenteich, ausgesprochen haben, ferner die schwere Beleidigung gegen Frau Buthe und alle anderen Gerede nehmen wir mit dem größten Bedauern als unwahr zurück

Heinrich Held sen. u. jun.
LEMGO



Nr. 8 Magen- u. Darmleiden
Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Adernverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 4 . . . . . für Nierenleiden
Nr. 5 . . . . . für Lungenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 9 . . . . . für Nervenleiden
Nr. 10. . . . . für Stuhlregulierung
(Inhaltsangabe auf jeder Packung)

Das rasche — In dieser Anzeige läßt sich wenig sagen, deshalb verlangen Sie kostenlos unsere illustrierte Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Kein Tee zum Kochen!

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Leistungsfähige Autobetriebsstoff-Firma sucht in Detmold geeignete Stelle zum Aufbau einer

Tankstelle

für Benzol, Benzin usw. Garagen, Autowerkstätten in guter Lage werden bevorzugt. Schriftl. Angeb. sind unter Nr. 1527 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung, Paulinenstr., zu richten

---

Landestheater
Heute, 19.45—22 Uhr der große Lustspiel-Erfolg
Till Lausebums
Lustspiel von Mole
Freitag, 7. Februar 19.45—22 Uhr
Sensationelle Neuheit!
Nacht in Polen 1812
Schauspiel v. Ulitzenstein

Café-Restaurant H. Klinge
Hornsche u. Gartenstraße Ecke
Heute Mittwoch
Bunter Abend

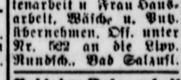
Kirchheider Krug
Am Sonntag, 16. Febr.
Gr. Maskenball

Stempel liefert Hans Götz Detmold
jetzt Hornsche Str. 22. (60)

Auch zum **Nachfüllen**
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesucherbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private. Fernsprecher 4127 14612

Suche einzeln zu kauf.:
Ueberseekoffer Rucksack Abkocher
Schr. Ang. u. Nr. 1551 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Helles Karnevalkostüm (Gr. 44) mit Schuhen billig zu verkaufen.
Frische Quelle Hiddesen



Schellfisch, Pfd. 35 Pf. Kabeljau, Lachs, Rotbarsch, Scholle, grüne Heringe, Filet. Ia deutsche Vollheringe 13 Stück 1 Mk. Donnerstag frisch am Markt
Riebur

Kant-Gesellschaft
Oeffentl. Vortrag
Freitag, den 7. Februar, 20 Uhr im Gesellschaftshaus
Prof. Dr. Stählin, Münster
„Kultus als Sinngebung des Lebens"
Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 1.— Mark
Vorverkauf in der Meyerschen Hofbuchhandlung Lange Straße (1545

Achtung! Achtung!
● Großer Abschluß mit dem Meeresgott ●
Trotz der schweren Stürme ist es mir gelungen, größere Abschlüsse in Vollheringen mit dem Meeresneptun zu tätigen. Werde die Not der Stadt- und Landbevölkerung von Detmold und Umgeg. durch den Verkauf von mehreren 1000 Vollheringen beseitigen. Verkauf findet jeden Donnerstag und Sonnabend in Detmold, und Freitag in Lage auf dem Wochenmarkt statt zum Preise von 20 Stck. für 1 Mk. an. (1999

Unnaer Heringsimport



Baukapital, Darlehen
zinslos und unkündbar
zum Bau eines Eigenheimes
zum Kauf eines Eigenheimes
zur Ablösung von Hypotheken
durch den
Deutschen Sparerbund für Eigenheime
e. G. m. b. H., Sitz Düsseldorf
Ehrenstr. 11, Ecke Rochusstraße
Vertrauensmann:
W. Barkemeier in Lemgo
Pöstenweg 15

Gartengestaltung - Sportplätze
Jacob Müller, Detmold
Blumengeschäft: Gartenbaubetrieb
Lemgoer Str. 2 - Tel. 2695 - Marienstr. 38

Reform-Unterbetten
besonders preiswert
Mertens Bettenhaus Bielefeld
Mehrbi seit 1897

---

1 kompl. Drehbank
spottbillig zu verkaufen. (1664
Gärtner Wortmann.

Sämtliche
Büroartikel
Briefpapiere
Füllfederhalter
bekannte Marken
Schulartikel
Geschäftspapiere
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Bad Salzuflen-Schötmar

Zum 15. Febr. 1930 suche ich wegen Verheir. meines jetzigen ein in Küche u. Haus erfahr.
Hausmädchen
Bad Salzuflen
Waldstraße 1

Alter, Ehepaar sucht in Salzuflen, Schötmar od. Umgeb. für sofort oder spät. eine beschlagnahmefreie
1-2-3.-Wohnung
evtl. kann Mann Gartenarbeit u. Frau Hausarbeit, Wäsche u. Putz übernehmen. Off. unter Nr. 562 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

Bei jeder Gelegenheit
sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Rundschau die stärkste Beachtung findet. Wir übernehmen sämtl.



und abends . . .
ein Buch aus der
Buchhandlung Georg Schade
Bad Salzuflen

Lippe-Land

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Januar 1930

RH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Entsprechend der allgemeinen schlechten Lage der Wirtschaft war auch im Handwerk die Wirtschaftslage im Monat Januar äußerst ungünstig. Die Berichte der einzelnen Kammern weisen fast übereinstimmend für sämtliche Berufe darauf hin, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk sich sehr schlecht gestaltet hat. Selbst die Handwerksberufe, die normalerweise im Berichtsmonat gute Beschäftigung aufzuweisen haben, sind mit dem Geschäftsgang sehr unzufrieden. So berichtet beispielsweise das Herren- und Damenschneiderhandwerk, daß in diesem Jahre der Auftragseingang erheblich nachgelassen hat. Auch das Friseurgeschäft hat trotz der Faschingszeit und Ballsaison nur vereinzelt eine Belebung seines schlechten Geschäftsganges erfahren. Nachteilig für den Geschäftsgang des Handwerks wirken vor allem die Inventurausverkäufe der großen Warenhäuser. Für einige Berufe wirkte auch die milde trockene Witterung nachteilig. Vor allem das Schmiede- und Klempnerhandwerk hatte hierdurch einen erheblichen Ausfall an Aufträgen zu verzeichnen. Auch dem Schuhmacherhandwerk brachte die Witterung einen Rückgang an Reparaturarbeiten. Die Handwerksberufe dagegen, die aus dem milden Wetter einen Vorteil hätten ziehen können, das Bauhaupt- und die Baunebengewerbe, mußten wegen der bestehenden großen Geld- und Kapitalknappheit die günstige Zeit ungenutzt verstreichen lassen. Auch die Baunebengewerbe hatten, mit Ausnahme des Dachdeckerhandwerks, das für die Jahreszeit verhältnismäßig zufriedenstellend beschäftigt war, fast keine Arbeiten auszuführen. Lediglich die Fertigstellung der aus früheren Monaten vorliegenden Aufträge gab vereinzelt den Betrieben noch etwas Beschäftigung. Die ungeklärte wirtschaftspolitische Lage und der Beschluß des Deutschen Städtetages auf Drosselung der Neubautätigkeit haben im Baugewerbe größte Beunruhigung hervorgerufen.

Nach wie vor wird auch über den schlechten Zahlungswillen der Kundschaft geklagt. Die Begleichung ratenweiser Zahlungen erfolgt immer schleppender. Trotz der Senkung des Reichsbankdiskonts ist auf dem Kapitalmarkt noch keine fühlbare Entspannung eingetreten. Langfristige Kredite waren für das Handwerk immer noch sehr schwer zu bekommen. Schwer betroffen wurde das Handwerk auch häufig durch Konkurse und Vergleichsverfahren seiner Schuldner. Trotzdem nach Möglichkeit versucht wurde, durch Arbeiten auf Vorrat wenigstens die Stammarbeiterschaft zu beschäftigen, mußten von vielen Betrieben Arbeiterentlassungen vorgenommen werden. Am größten war die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe, aber auch die metallverarbeitenden Handwerke sowie die holzverarbeitenden mußten in vielen Fällen Hilfskräfte wegen Mangel an Arbeit entlassen. Die Löhne haben trotzdem zum Teil, beispielsweise im Holzgewerbe, sowie im Buchbinderhandwerk, angezogen. — Die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten erfolgte ohne Schwierigkeiten. Die Preisgestaltung wies, von unwesentlichen Schwankungen abgesehen, keine Aenderung auf.

Kinderreiche in erbärmlichen Wohnungen

Das ist vielfach das übliche Bild. Zwar sollen die Erträge der Hauszinssteuer in erster Linie zum Bau von Wohnungen für Kinderreiche verwendet werden; jedoch finden die amtlichen Stellen leider immer noch andere Verwendungszwecke, und außerdem kann sich der einzelne Kinderreiche den Behörden gegenüber nicht so durchsetzen, daß ihm ohne erhebliche eigene Mittel das Bauen möglich ist. In der für den 5. Februar, abends 8 Uhr, im „Odeon" angesetzten Aufklärungsversammlung des Bundes der Kinderreichen wird gezeigt werden, wie in verschiedenen Städten Westfalens verfahren worden ist und was der Bund für seine Mitglieder erreicht hat. Diese Ausführungen werden sicherlich für alle wohnungsuchenden Kinderreichen von größtem Interesse sein.

Kundgebung der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Detmold

Von der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener wird uns mitgeteilt:

Im vergangenen Jahre konnte die R. e. V. auf eine 10jährige Tätigkeit für die ehem. Kriegsgefangenen zurückblicken. Zehn Jahre R. e. V. bedeutet auch zehn Jahre Kampf, nicht nur um die idealen, sondern ebenso um die materiellen Interessen der ehem. Kriegsgefangenen. In allen aus dem Kriege resultierenden Entschädigungsfragen ist bisher eine mehr oder weniger befriedigende Lösung gefunden worden. Allein die ehem. Kriegsgefangenen warten immer noch vergeblich. Ist aber nicht der Arbeitslohn, die Entschädigung für die unter Einsatz des Lebens und der Gesundheit geleistete Arbeit eine gerechte Forderung, die die Unterstützung aller Kreise der Bevölkerung finden muß? Im ganzen Reiche finden in diesen Tagen große Kundgebungen statt, um endlich Reichsregierung und Reichstag zu einer den berechtigten Ansprüchen der ehem. Kriegsgefangenen Rechnung tragende Lösung der Kriegsgefangenen-Entschädigungsfragen zu veranlassen und ein Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz zu fordern. Auch in Lippe — veranlaßt durch die Bezirksgruppe Lippe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener — findet am Sonntag, 16. Febr. nachmittags 4 Uhr, in Detmold im Hotel „Odeon" Hornsche Straße, eine große Protestkundgebung statt. Der Verfasser des Buches „Prisonnier Halm", Wilke-Bielefeld, hat sich bereit erklärt, einen Vortrag über die Geschehnisse im Straflager Candor zu halten, während Dr. Wegner und Tölle-Paderborn über die berechtigten Forderungen der Kriegsgefangenen sprechen werden. Ein Eintritt wird nicht erhoben. Ehrenpflicht aller ehem. Kriegs- und Zivil-Gefangenen ist es, daran teilzunehmen, um den Forderungen Nachdruck zu verleihen, damit verletztes Recht wieder aufgemacht, bestehendes Recht erfüllt und fehlendes Recht geschaffen werden. Besonders werden alle Ortsgruppen der R. e. V. von Lippe-Lande, alle ehemaligen Kriegsgefangenen, sowie die gesamte Bevölkerung zur Beteiligung aufgefordert, um der baldigen Regelung der berechtigten Forderungen der ehem. Kriegsgefangenen einen machtvollen Ausdruck zu geben.

— **Der Frauenausschuß des Landesverbandes Lippe der Deutschen Volkspartei** tritt am Mittwoch, 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Kaiserhof" in Detmold zusammen, um einen Vortrag von Frau Landgraf-Bielefeld über „Wirtschafts- und Wohnungsfragen (volkswirtschaftliche Zusammenhänge)" zu hören. Die volksparteilichen Frauen sind zu dieser Zusammenkunft herzlichst eingeladen.

— **Gemeinschaft evangelischer Religionslehrer.** Die für Sonnabend, 8. Februar, in Aussicht genommene Versammlung evangelischer Religionslehrer muß aus zwingenden Gründen auf Sonnabend, 15. Februar, verschoben werden. Sie beginnt um 16 Uhr im Arminius-Hotel, Detmold.

— **Dori-Anlagen in Lippe** ist das Thema einer sehr interessanten Arbeit, die Regierungs- und Baurat Dr. Böse in dem soeben erschienenen Januarheft der Niederdeutschen Welt (Bremen) veröffentlicht. Die Arbeit ist mit interessanten Bildern geschmückt und besonders aufschlußreich in siedlungsgeschichtlicher Hinsicht.

Das Vorfahrtsrecht

Von Rechtsanwalt und Notar Gerh. Koch I, Bremen, juristisches Fachmitglied des Deutschen Kraftfahrzeug-Ueberwachungs-Vereins Niedersachsen e. V., Hannover.

Ein wichtiges Verkehrsproblem

I.

Die größte Zahl von Verkehrsunfällen ist auf die Außerachtlassung des Vorfahrtsrechts zurückzuführen, über das in den Kreisen der Wegebenutzer leider noch immer die größte Unklarheit herrscht. Daher erscheint es angebracht, einen Ueberblick über die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und deren Auslegung durch die Gerichte zu geben, und gleichzeitig an Hand der Erfahrungen Verbesserungsvorschläge zu machen.

II.

Was zunächst die Rechtsquellen anlangt, so kommt § 24 der Kraftfahrzeugverordnung vom 16. März 1928 (K.V.O.) und die entsprechende Bestimmung der landesrechtlichen Straßenverkehrsordnungen, welche auf Grund des § 13 der Musterverordnung des Reiches erlassen sind, in Frage.

Während § 24 der Kraftfahrzeugverordnung zunächst für das Zusammentreffen zweier Kraftfahrzeuge gilt, kommt er aber auch zur Anwendung, wenn nur ein Kraftfahrzeug beteiligt ist. Ist bei dem Zusammentreffen zweier Fahrzeuge an einer Straßenkreuzung oder Einmündung ein Kraftfahrzeug nicht beteiligt, so gilt die landesrechtliche Straßenordnung. Inhaltlich decken sich im wesentlichen beide Bestimmungen. Danach hat an Kreuzungen und Einmündungen von Wegen das auf einem Hauptverkehrswege sich bewegende Fahrzeug die Vorfahrt gegenüber den aus einem Seitenwege kommenden Fahrzeugen; im übrigen hat das von rechts kommende Fahrzeug die Vorfahrt.

III.

Voraussetzung für das Platzgreifen des Vorfahrtsrechts ist das gleichzeitige Eintreffen der in Frage kommenden Fahrzeuge an der Straßenkreuzung oder Einmündung. Es muß also das sogenannte Vorfahrtsmoment gegeben sein. Was heißt das? Es ist klar, daß, wenn man z. B. aus einer Seitenstraße in einen Hauptverkehrsweg einfahren will, und sieht auf dem Hauptverkehrsweg ein Fahrzeug in etwa 100 Meter Entfernung kommen, der aus dem Seitenweg Kommende weiterfahren darf: Das Vorfahrtsrecht des anderen kommt mangels Vorliegens des Vorfahrtsmoments nicht zum Zuge.

Andererseits darf „gleichzeitiges Eintreffen" nicht wörtlich verstanden werden, sonst wäre Unfällen noch in weiterem Maße als bisher Tür und Tor geöffnet. Ueberblickt man die Rechtsprechung, so liegt die Grenze beim Vorliegen einer Gefährdung, d. h. wenn der Vorfahrtsverpflichtete damit rechnen muß, daß ein Vorfahrtsberechtigter auf Grund seiner Nähe an der Straßenkreuzung und seiner Geschwindigkeit nicht mehr ungefährdet vorbeifahren kann, so muß der Vorfahrtsverpflichtete halten. Einige Urteile haben dies sogenannte Vorfahrtsmoment auch ziffernmäßig angegeben. So halten das Oberlandesgericht Dresden und das Kammergericht das Vorfahrtsrecht des Vorfahrtsberechtigten dann für gegeben, wenn dieser etwa 20 Meter an die Straßenkreuzung herangekommen ist. (Siehe Koch, Kraftfahrzeugverkehrsrecht, Anmerkung 4 zu § 24 K.V.O.)

IV.

Ueber die Begriffe „Hauptverkehrsweg" und „Seitenweg" gehen nun die Ansichten der Gerichte und Polizeibehörden weitestens auseinander, soweit § 24 der K.V.O. in Frage kommt, d. h. also in allen Fällen, wo mindestens ein Kraftfahrzeug bei einem Zusammentreffen an der Straßenkreuzung oder Einmündung beteiligt ist.

Kommt aber § 24 K.V.O. in Betracht, so erhebt sich die Streitfrage, ob für den Kraftfahrzeugverkehr eine Straßenordnung als Landesrecht überhaupt bindend festlegen kann, was Hauptverkehrsweg und was Seitenweg ist. Während beispielsweise das Oberlandesgericht Rostock dies verneint und lediglich die größere Verkehrsdichte maßgebend sein lassen will, erklären andere Gerichte, so das Oberlandesgericht Hamburg, die Straßenordnungen und Polizeibehörden für befugt, auch für den Kraftfahrzeugverkehr Hauptverkehrswege bindend festzulegen. Streit herrscht aber hier wiederum, ob diese Festlegung erschöpfend ist, d. h. ob nur die von der Polizeibehörde hierzu ernannten Straßen Hauptverkehrsstraßen sind und alle anderen Straßen „Seitenwege", auch wenn eine solche Straße einen noch so großen Verkehr gegenüber den anderen aufweist (so das Kammergericht), oder ob, wenn es sich um eine Straßenkreuzung handelt, bei der die eine einen großen Verkehr aufweist, die andere so gut wie keinen (Ausfallstraßen für den Reiseverkehr), die Ausfallstraße nicht gegenüber den kreuzenden Straßen auf Grund ihrer Verkehrsdichte als Hauptverkehrsweg anzusehen ist. (So Koch, der Begriff des „Hauptverkehrsweges" beim Vorfahrtsrecht im „Recht des Kraftfahrers" vom 15. 7. 29 und Bayrisches Oberstes Landesgericht vom 26. 6. 29.) Dem folgt das Amtsgericht Bremen in einem Urteil vom 23. Okt. 29, das z. Zt. dem Oberlandesgericht Hamburg als Revisionsinstanz zur Prüfung vorliegt. Das Oberlandesgericht Hamburg hat gerade zu dieser Frage bisher diejenigen Erachtens in klarer Form noch nicht Stellung genommen.

V

Eine besondere Streitfrage ist, ob der Straßenbahn ein Sondervorfahrtsrecht zusteht. Irgendein Reichsgesetz oder eine Reichsverordnung räumt es ihr nicht ein, wohl aber haben verschiedene landesrechtliche Straßenordnungen für die Straßenbahnen ein Sondervorfahrtsrecht geschaffen. Ein Sondervorfahrtsrecht der Straßenbahn steht aber mit § 24 K.V.O. im Widerspruch aus Gründen, die hier niederzulegen den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten würden. (Siehe im einzelnen Koch, „Kraftfahrzeugverkehrsrecht" Anmerkung 3 zu § 24 der K.V.O., Seite 14, sowie Seite 30, 31 und im „Deutschen Autorecht" 1928, Nr. 6 und 1929 Nr. 2, sowie dem folgenden Urteil des Kammergerichts vom 5. 11. 28.) Danach muß z. B. die Vorschrift des § 10, Ziffer 2, Satz 2, der bremischen Straßenordnung, soweit sie den Kraftfahrzeugverkehr betrifft, als ungültig angesehen werden.

VI.

Mag man hinsichtlich der Frage, wie an Hand der geltenden Gesetzgebung die Begriffe des Hauptverkehrsweges oder des Seitenweges auszulegen sind, der einen oder der anderen Meinung sein, so ergibt sich doch in jedem Falle, daß die heutige gesetzliche Regelung dringend einer Aenderung bedarf. Es sind auch schon wiederholt Vorschläge in dieser Richtung gemacht worden. Wenn die Ansicht vertreten ist, ganz allgemein immer dem von rechts kommenden Fahrzeug die Vorfahrt zu lassen, so hat dieser Vorschlag zweifellos den Vorteil einer sehr einfachen, klaren und nicht mißzuverstehenden Regelung für sich. Den praktischen Verkehrsbedürfnissen wird er aber durchaus nicht gerecht, da ja dann vielfach die Fahrer auf anerkannt dicht befahrenen Verkehrsstraßen Rücksicht auf unbedeutende Nebenstraßen nehmen müßten. Die einzige Regelung, die dem Verfasser als wünschenswert und erstrebenswert erscheint, ist die, daß lediglich diejenigen Straßen Hauptverkehrsstraßen sind, die ausdrücklich als solche durch ein entsprechendes Zeichen hinter dem Straßennahmen gekennzeichnet sind, wobei man den Unterschied zwischen Straßen erster und zweiter Ordnung fallen lassen muß. Der § 24 K.V.O. muß also durch folgenden Zusatz ergänzt werden:

„Hauptverkehrswege sind die seitens der Landeszentralbehörden auf Grund reichseitig erlassener, bzw. zu erlassender Richtlinien besonders gekennzeichneten Straßen. Die für das ganze Reich einheitlichen Kennzeichen sind jeweils hinter den Straßennamen anzubringen."

Man kommt dann zu dem Ergebnis, daß die Fahrer auf einer so gekennzeichneten Straße immer das Vorfahrtsrecht haben mit der einzigen Ausnahme, daß von rechts ebenfalls eine Hauptverkehrsstraße einmündet. Diese Regelung hat auch den Vorteil für sich, daß der ortsfremde Fahrer ohne Schwierigkeiten weiß, wie er sich zu verhalten hat. Das einzige Bedenken, welches bisher gegen diesen Vorschlag erhoben ist, ist die Geldfrage. Die hierfür aufzuwendenden Mittel sind aber diesseitigen Erachtens durchaus nicht unerschwinglich und müssen im Interesse der Verkehrssicherheit, die über alles gestellt werden muß, beschafft werden.

— **Von der Straße.** Gegen 11 Uhr vormittags war gestern der Markt der Schauplatz eines Zusammenstoßes. Ein Radfahrer wurde hier von einem Motorradfahrer umgefahren, wobei die leichtere „Maschine" demoliert wurde. Der Fahrer erlitt nur leichte Verletzungen.

— **Hengstkörung.** Am Sonnabend, 15. Februar, findet vormittags um 10 Uhr auf dem Hofe der Kaserne 3 die diesjährige Hengstkörung statt. Wir machen auf die Ankündigung im heutigen Anzeigenteil besonders aufmerksam.

— **Kantinenschalt.** Auf die Annonce im heutigen Anzeigenteil betr. Vortrag des Herrn Prof. Stählin wird nochmals besonders hingewiesen und gebeten, vom Vorverkauf möglichst Gebrauch zu machen.

— **Landestheater. Heute, 19.45—22 Uhr,** findet eine Aufführung des entzückenden romantischen Lustspiels „Till Lausebums" von Molo statt — Freitag, 7. Februar, ein Ereignis der Winterspielzeit, die aufsehenerregende Schauspiel-Neuheit „Nacht in Posen 1812" von Litterstein.

— **Die Dekorationen zum Künstlerfest** im Gesellschaftshause waren auch in diesem Jahre von Schülern der Detmolder Malerschule (A. Willer) ausgeführt und fanden ebensolchen Beifall durch sprudelnde Laune der Erfindung wie wegen ihrer zweckangepaßten Farbabtönung und Beherrschung der anderen künstlerischen Mittel. Vielen Teilnehmern bereitete diese bemerkenswerte Sicherheit ebenso nachhaltigen Genuß wie der aus den köstlichen Figuren des Don Carlos, des Lippe-Teiler Soldaten, des Marsmenschen, des Zulu usw. herauslachende Humor. Der geistige Urheber der das Ueblich weit überholenden Darstellung ist Herr Kunstmaler Armbrecht, Fachlehrer an der Malerschule, der zugleich, wie im Vorjahre, den Schülern die nur Anregungen nötigen Anweisungen gab.

— **Lippische Kammermusikvereinigung.** Ein Abend im Zeichen Beethovens, das bedeutet immer etwas besonderes. Einmal weiß der Kenner, daß er sich in Anbetracht der Werke selber kritiklos und darum mit absoluter Hingabe durch die Ideen eines Genius erheben lassen darf, wie ihn die Welt nicht zweimal sah. Sodann empfindet er das Weben des deutschen Wesens gerade diesem gegenüber in einem Maße und einer Tiefe, wie sie vielleicht kaum eine andere Erscheinung am Kunsthorizont bietet. Das tiefste Erbe, die höchste Lauterkeit und Formvollendung, aus ungeheuren Energien oft mit Schmerzen geboren, verbinden sich hier und stempeln fast jedes seiner Werke zu einem Erlebnis, wie für ihn, so für die Welt. Aber den Tönen stellen wie diesmal nicht vor den Hörerkreis, sondern den Beethoven der Grazie, der Armut und der seelischen Verklärung. Das Streichtrio, die Violinsonate und das Klavierquartett sind Werke aus jener Zeit, die ihn die Kunst Haydn's und Mozarts in vertiefter Form ollegen ließ, die ihm aber schon ganz als Eigenen zeigen. — Der Vorverkauf in den Buchhandlungen Knöner und Lawe hat begonnen

Bad Salzuflen

— **Viertes Stiftungsfest des Vereins ehemaliger 67er.** Am vergangenen Sonnabend feierte der Verein ehemaliger 67er von Salzuflen und Schötmar sein diesjähriges Stiftungsfest in den Sälen des Osnabrücker Hofes. Zahlreich waren die früheren Regimentskameraden der Einladung hierzu gefolgt, und zahlreich waren auch die sonst noch eingeladenen Freunde erschienen, um einige Stunden gemeinsamen Beisammenseins mit ihnen zu genießen, die uns als treu bewährte Schicksalsgenossen in schwerer Kriegszeit besonders nahe gestanden haben. Zu Beginn des Abends begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Volkert, die anwesenden Gäste und wünschte dem Feste einen recht fröhlichen Verlauf. Dann kam der Tanz zu seinem Recht und fleißig drehten sich die Paare in den von bunten Girlanden geschmückten Räumen. Als höchst angenehme Abwechslung wurden mehrere musikalische Vorträge mit besonderem Beifall bedacht und man hörte voll Andacht und Erbauung den Liedervorträgen von Frau Hedwig Reuter-Burre zu, die mit ihrem vollen und ansprechenden Mezzosopran den von ihr gesungenen Werken Ausdrucksinnigkeit und tiefen Eindruck zu geben wußte. Auch ein Männerquartett verschönte in anerkennenswerter Weise durch seine Vorträge den Abend, und Herr Konzertmeister Stulken wartete mit mehreren Violinvorträgen auf, die allseitigen und begeisterten Beifall fanden. Viele lustige Gesellschaftstänze und Cotillontouren hielten die immer gemütlicher werdende Stimmung auf den Höhepunkt bringen, und so konnte es nicht ausbleiben, daß es den meisten viel zu früh vorkam als das schöne Fest schließlich auch einmal zu Ende ging. Allen Teilnehmern aber wird es noch lange als ein neues, festes Band für eine alte und kameradschaftliche Gemeinschaft in der Erinnerung bleiben und immer aufs neue wird man dem Rufe folgen, wenn es wieder einmal heißt, die 67er feiern Stiftungsfest.

— **Generalversammlung des Turn- und Spielvereins** 1877. Im Restaurant Klein-Bremen fand am Sonnabend die diesjährige Hauptversammlung des Turn- u. Spielvereins 1877 statt. An der sich erfreulicherweise auch die passiven Mitglieder in überwiegender Zahl eingefunden hatten. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Lehrer Humke, die Erschienenen. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch diese Versammlung dazu beitragen möge, die gute Sache der deutschen Turnerei zu fördern. Nach gemeinsamem Gesange des Turnerliedes „Wenn der Jugend Ideale" schritt man zur Aufnahme einer ansehnlichen Zahl neuer Mitglieder, hörte die Verlesung des Protokolls der letztvergangenen Hauptversammlung und nahm den Bericht des Vorsitzenden über das auch in diesem Jahre wieder für den 2. März im Theatersaale des Kurhauses geplante Herbst-Schauturnen entgegen. Diesmal soll mehr die rhythmisch-gymnastische Seite in den Vordergrund der Vorführungen treten. Die hier bestens bekannte Gymnastiklehrerin Fräulein G. Dornseiffer wird bei Aufstellung und Ausführung des Programms behilflich sein. — Aus dem zur Verlesung gelangten Jahresbericht dürfte viele Angaben von allgemeinem Interesse sein. Zurückblickend auf das verflossene Geschäftsjahr 1929 kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Turnsache auch im Turn- und Spielverein gute Fortschritte gemacht hat. Ein Schmerzenskind blieb der Sportplatz an der Eiche. Die aufgewandte Arbeit und Mühe brachte leider nicht den gewünschten Erfolg, was auch auf die Entwicklung des Spielbetriebes naturgemäß hemmend wirkte. Die Badeanstalt dagegen erfreute sich stets eines regen Besuches seitens der Sportfreunde und Mitbürger. Den Gesamteinnahmen der Hauptkasse stehen demgemäß Ausgaben in fast gleicher Höhe gegenüber, so daß im kommenden Jahre auf eine günstige Bilanz Bedacht genommen werden muß. — Sehr gute Erfolge hatte die praktische Turnarbeit zu verzeichnen, konnten doch 73 Einzel-, 3 Mannschafts- und 1 Wanderpreis heimgebracht werden. — Der vom Kassierer, Herrn Kuhlmann, erstattete Kassenbericht gab den Kassenprüfern keinerlei Grund zur Beanstandung. Dem Kassierer konnte einstimmig Entlastung erteilt werden. — Bei der sodann vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes schlug der immer noch rüstige Ehrenvorsitzende, Herr Uhrmachermeister H. Regel, die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes vor. Das geschah denn auch nach kurzer Aussprache und der erste Vorsitzende, Herr Humke, dankte namens der Wiedergewählten für das entgegengebrachte Vertrauen. Als Fahnenträger und zwei Begleiter wurden noch die Turner Sommermeier, Bartling und Riekemann hinzugewählt, die früheren Vereinsbeiträge auch für dieses Jahr wieder festgesetzt, nur bezüglich der rückständigen Beiträge eine strengere Beitreibung, evtl. nach drei Monaten Streichung von der Mitgliederliste beschlossen. — Zu dem Gautag am 22. Februar in Schötmar wurden als berechtigte Vertreter die Mitglieder Humke, Schröder, Meierjohann und Albrecht gewählt. Dasselbe geschah bezüglich des auf den 1.—3. August d. J. festgesetzten Kreisturnfestes in Hamm, des auf den 7. September d. J. anberaumten Kreis-Schwimmfestes in Detmold und der noch festzulegenden Einweihungsfeier der neuerbauten Sporthalle am Stadtwall. — Nach Erledigung weiterer kleiner Angelegenheiten schloß man gegen 11 Uhr die Versammlung mit dem deutschen Turnergruß.

— **Konzert-, Theater- und Vortragsvereinigung.** Die bereits angekündigt, geht Donnerstag, 6. Febr., abends 8 Uhr, als Gastspiel des Landestheaters Detmold die überaus erfolgreiche rheinische Komödie „Schneider Wibbel" von Müller-Schlösser in Szene. Die ulkige Handlung, zur Zeit der Besetzung Düsseldorfs durch Napoleon vor mehr als 100 Jahren spielend, schien trotz ihres mehr als schwankartigen Einfalls der heutigen Besetzung so gefährdrohend, daß das Stück im besetzten Rheinland verboten war und in den befreiten Zonen von sämtlichen Theatern sofort nach der Räumung in endlosen Serienwiederholungen mit begeisterter Kundgebung des Publikums aufgeführt wurde. Seit der Zeit ist „Schneider Wibbel" von keiner Bühne des Rheinlandes mehr zu vertreiben. — Karten für Nichtmitglieder zu 2.00, 2.50 und 3.00 RM. sind am Spieltage an der Theaterkasse erhältlich. — Die von verschiedenen Mitgliedern in Anspruch genommene zweite Ratenzahlung wolle man gefl. an der Theaterkasse entrichten.

— **Der Maskenball des Talanther Mandolinenclubs** gehört schon seit mehreren Jahren zu jenen Veranstaltungen, die sich eines besonderen Anspruchs aller Kreise der Bevölkerung erfreuen, und wer nicht Lust hat, selbst im bunten Narrenkostüm an diesem Karnevalsbend herumzulaufen, der geht doch wenigstens als Zuschauer hin, um seine Freude an dem ausgelassenen Maskentreiben zu haben, an dem sich dort alt und jung, arm und reich zusammenfinden. So erfüllt es sich eigentlich, zu sagen, daß es auch diesmal wieder „gerammelt voll" war, noch voller war als in den früheren Jahren. Schier unendlich ist es, all die vielen und drolligen Masken zu schildern, die teils viel, teils recht wenig anhatten und in unüberbietbarem Gewühl durcheinander tollten, bis endlich die Stunde der Demaskierung schlug und manche lustige Entdeckung, manche unerwartete Ueberraschung brachte. Da gab es z. B. eine lebendige schöne Odaliske. Sie schien einem ganzen vornehmen Harem entronnen, und begaubrte manch' Junggesellenherz. — doch als die Maske fiel, wars ein junger Mann, der einige verliebte Leute mit Wonne an der Nase herumgeführt hatte. Und zum andern schälte sich aus der unscheinbaren Hülle eines verhüllenden, alten Weibleins ein fröhlich lachendes, niedliches Backfischgesicht, und der junge Mann, der den ganzen Abend nicht so das Rechte gefunden hatte, sagte sich leise: „Dös, wenn i a'wußt hätt!" — Aber er mußte sich halt mit all den vielen anderen trösten, denen es nicht besser ergangen war als ihm, und die nun noch eilfach den Anschluß suchen zu können, daß sie alles bei der großen Auswahl, die ihnen zur Verfügung stand, nicht zu kurz gekommen sind, und daß sie schließlich an der vergnügten Stimmung teilnahmen, die, wir immer, auf diesem Maskenballe anhielt, bis der letzte müde Gast den Heimweg antrat.

Lage

— **Notlandung eines Flugzeuges.** Ein Doppeldecker, der für eine Detmolder Firma Reklameflüge ausführt, mußte gestern wegen Motorendefekt beim Gütehof eine Notlandung vornehmen. Der Landungsplatz war gestern das Ziel vieler Schaulustigen, die den Doppeldecker in Augenschein nahmen.

— **Die Sterbekassenkasse** teilt ihre Mitglieder, am 10. und 11. Februar 1930 an die Herren Vertrauensleute le Mitglied wiederum 50 Pfg. zu zahlen. Bei Absolvung der Beiträge hat der Vertrauensmann das Recht, pro Kopf resp. Mitglied 10 Pfg. mehr zu heben. Wir bitten, diese Sammlung möglichst pünktlich zu erledigen. Der Beerdigungsausschuß ist auf 180 RM festgesetzt worden.

Horn

— **Die nächste Mütterberatungsstunde** findet am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr in der alten Schule statt.

Blomberg

— **Der Jungmädchen-Verein** hatte Sonntag im Saale des Kaiserhofes sein Jahresfest, bestehend aus Gesangsvorträgen, Theaterstücken, Reigen und Volkstänzen. Wie alljährlich, war auch diesmal der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Superintendent Thelemann begrüßte alle, dankte für den zahlreichen Besuch und wünschte allen einige genußreiche Stunden. Dies ist den fungen Mädchen auch gelungen, denn sie machten ihre Sache vortrefflich.

„Typ Evelin"

Roman von Karl Schmidl.

(13. Fortsetzung)

Als er eine Woche später hinter einem großen Schreibtisch in seinem Büro saß und Kontoauszüge zusammenstellte, war er mit sich und seinem Geschick zufrieden. Er fand seine Arbeit interessant, und da ihm vieles neu war, mußte er sich mit viel Geduld einarbeiten. Dabei bat er nicht, wenn ihm etwas unklar war, einen seiner drei Kollegen, die im gleichen Zimmer arbeiteten, um Auskunft — nein, sie sollten nicht wissen, daß sein kaufmännisches Wissen noch manche Lücke hatte. In der Bibliothek des Werkes hatte er eine ziemliche Anzahl von kaufmännischen Lehrwerken entdeckt. Einige davon nahm er mit nach Hause und studierte sie mit Sonjas Hilfe fleißig durch. Sonja hatte, wie Frank zu seinem Erstaunen bemerkte, für diese nüchternen, trockenen Dinge eine rasche Auffassungsgabe. Als sie ihm wieder einmal eine besonders schwer verständliche Sache umständlich und genau erklärte, fragte er sie:

„Warst du schon einmal im kaufmännischen Fach, Sonja?"

„Wie? — Nein! — Warum fragst du?" Sie war plötzlich blutrot im Gesicht geworden.

„Was hast du, Sonja? Du verbirgst etwas vor mir. In deinem Leben steckt ein Geheimnis, das ich nicht kenne."

„O du Träumer!"

„Suche nicht romantische Geheimnisse, wo keine sind." —

Ein langes Schweigen lastete zwischen beiden. Endlich begann Sonja wieder zu reden.

„Deine Frage hat eine alte Wunde in mir aufgerissen. Du hast mich an das schöne Kaufhaus in Kasan erinnert, in dem ich als glückliches Kind aufgewachsen bin — und auch an die fürchterliche Nacht, als unter einem Steinhagel seine großen, blitzenden Fenster in Scherben gingen, an die Blutnacht, in der die Revolutionäre mir Vater und Mutter ermordeten."

Ihr Blick wurde trübe und sie biß sich auf die Lippen.

„Lassen wir das, Frank! Wozu sich mit der Vergangenheit quälen? Lies weiter!"

Auf diese Weise lebte sich Frank mehr und mehr in die ihm neue Welt der rastlosen Arbeit ein, und das Dröhnen der Hämmer, das Sausen der Motoren, das Kreischen der Maschinen, die gewaltige Sinfonie der Technik schlug ihn in ihren Bann. Und noch etwas. Wenn Frank von seinem Fenster aus auf die großen Höfe hinabschaute, so sah er oft zwischen schmutzigblauen Arbeitskitteln einen flachsblonden Bubikopf auftauchen, und eines Tages überraschte er sich dabei, daß er auf einen Bogen Papier gedankenlos den Namen „Evelin" kritzelte. Schnell strich er ihn durch, bis nichts mehr davon zu sehen war, und schrieb „Sonja" darüber, ballte dann, verärgert über sein albernes Tun, das Papier zusammen, warf es in den Papierkorb und stürzte sich in die Arbeit.

Einmal, Frank Horn war schon die zweite Woche im Büro, ging die Tür auf und Evelin trat herein. Sie wandte sich an Frank.

„Herr Horn, ich hätte einen besonderen Auftrag für Sie. Wir haben jetzt den neuen Wagen fertig, und morgen soll die Taufe sein und zugleich auch die erste Probefahrt. Sie sollen mit Direktor Möller die Schnelligkeitsberechnungen ausführen und an die Presse geben. Werden Sie das machen können?"

Frank hatte sich rasch von seinem Erstaunen erholt und beeilte sich, zu antworten: „Ich denke, gnädiges Fräulein. Nur muß ich mich in die Sache vorher erst ein wenig einarbeiten."

„Wenden Sie sich an Ihren Chef, Direktor Möller! Der wird Ihnen die nötigen Anleitungen geben. Guten Tag."

Die Tür schloß sich hinter ihr. Mit keinem Worte hatte das stolze Mädchen verraten, daß Frank diese augenblickliche Bevorzugung ihm zu verdanken habe, keine Miene Evelins hatte Frank ahnen lassen, daß sie sich für ihn interessierte.

Frank setzte sich in seinen Stuhl. Er war wie berauscht, seiner selbst kaum mächtig. Das dezente Parfüm Evelins lag noch immer in der Luft und zauberte vor sein geistiges Auge immer wieder die schlanke Gestalt, das edle, feine Gesicht mit den blauen Augen, den feingeschnittenen Lippen und dem schönen, leicht gewellten Blondhaar.

„He, Horn! Gefallen — was?"

Die ölige Stimme seines Nachbarn riß ihn aus seinen Träumen.

„Famoses Mädchen, nicht wahr? Aber nicht für unsereinen — leider! Anschauen dürfen wir die Ware schon — aber rantippen nicht!"

Frank murmelte etwas Unverständliches und wandte sich angewidert seiner Arbeit zu. Ewig im Büro, unter diesen platten Alltagsmenschen zu bleiben, würde er auch nicht aushalten. Da hatte Sonja doch recht. Sonja! — Er stellte in Gedanken die dunkle Schönheit der Russin neben Evelins sieghaftes Blond.

6.

Der neue Typ.

Der große Tag war da. In der Fabrikbahn stand ein großer schlanker Rennwagen, der neue „Typ Evelin". Um ihn hatten sich etwa fünfzig Menschen versammelt: Monteure, Ingenieure, Arbeiter, die an der Herstellung des Wagens beteiligt waren, Werkangestellte, Journalisten, Pressephotographen, natürlich auch die unvermeidliche Polizei. In ihrer Mitte, ganz nahe dem Wagen, standen Dr. Maurus, Evelin, Dunker und Sealson. Dieser erklärte soeben in einer längeren Rede das Werden des neuen Rennwagentyps und seine besonderen Eigenarten.

„Noch ist die neue Erfindung der automatischen Kurvung nicht vollendet!" rief er laut. „Vielleicht wären wir heute am Ziele, auf das wir mit größter Energie hinarbeiten, der optischen Auslösung der Kurvung, wenn nicht ein fluchwürdiges Verbrechen uns den Mann geraubt hätte, an dessen Stelle ich heute zu Ihnen spreche."

Die Journalisten schrieben hastig. Sealson sprach schnell, und als er geendet hatte, erhob sich kräftiger Beifall.

Nun trat Evelin vor. Atemlose Stille entstand, und während ihr Dunker ein schlankes Sektglas reichte, sprach sie mit heller, klingender Stimme:

„Deutschland in der Welt voran!"

Brausender Beifall folgte diesen Worten. Das kristallene Sektglas zerschellte. Als sich der Lärm gelegt hatte, lud Dr. Maurus die Anwesenden ein, ihm in die Fabrikbahn zu folgen und dem ersten Start des Wagens be

— **Motorradunfall.** An der Kurve der neuen Chaussee, in der Nähe der Steinmühle, kam ein Motorradfahrer infolge der Straßenglätte ins Rutschen und stürzte zu Fall. Dabei trug er sich erhebliche Verletzungen zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

— **Trachtenschau und Maskenball.** Der durch seine guten Veranstaltungen bekannte Theaterverein „Thalia" stand mit seinem humoristischen Preismaskenball in den Sälen des „Bürgerheims" nicht hinter den übrigen Vereinen zurück. Besonderes Interesse erregte die Trachtenschau aus dem 15. und 16. Jahrhundert. In bester Harmonie und froher Laune herrschte bald ein Trubel, wie ihn das „Bürgerheim" wohl selten sah. Die besten Masken wurden mit hübschen Preisen bedacht.

— **Maskenball.** Der hiesige Turnverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend in der Turnhalle seinen diesjährigen Maskenball. Schnell herrschte in dem karnevalistisch geschmückten Raume ein frohes Treiben. Recht schöne Preise wurden den besten Masken überreicht. In ausgelassener Stimmung liefen die Stunden gar zu schnell hin, und erst mit dem Morgengrauen konnte der wohlgelungene Maskenball als abgeschlossen betrachtet werden.

— **Anmeldung der Schulpflichtigen.** Die Anmeldung der zum 1. April d. Js. schulpflichtigen Kinder hat in der Zeit vom 3. bis 6. Februar von 8 bis 12 Uhr auf Zimmer 15 des Rathauses zu erfolgen. Schulpflichtig werden alle diejenigen Kinder, die in der Zeit vom 1. 7. 1923 bis 30. 6. 1924 geboren sind, sowie die Kinder, die bisher aus irgendwelchen Gründen bisher vom Schulbesuch zurückgestellt waren. Kinder, die in der Zeit vom 1. 7. 1924 bis 30. 9. 1924 geboren sind, können zur Einschulung freiwillig angemeldet werden. Die Entscheidung über die Aufnahme erfolgt nach schulärztlicher Untersuchung, deren Zeitpunkt noch bekannt gegeben wird.

— **Städtische Erhebungen.** Im Monat Februar sind folgende Steuern usw. an die hiesige Stadtkasse zu zahlen: Gebäudentschuldsteuer in der Zeit vom 1.—15. Febr., Grundwertsteuer für 4. Vierteljahr 1923 im selben Zeitraum, Schulgeld für die Realschule bis zum 20. Febr., Elektrische Energie bis einschl. 28. Febr. Bei Nichteinhaltung obiger Fristen erfolgt städtischerseits Einziehung, die mit Unkosten verknüpft ist.

— **Jugendherberge.** Erfreulicherweise macht die Jugendwanderbewegung ständig Fortschritte. Wenn sich im Jahre 1928 der Besuch unserer Jugendherberge auf 430 Personen erstreckte, so stieg die Zahl der Wanderlustigen im verflossenen Jahre auf 580 an. Da im Jahre 1929 ca. 25 Bleibenauswelse für die hiesige Jugend verabfolgt wurden, so ist das ein Beweis, daß auch die hiesige Jugend immer mehr sich dem Jugendwanderunwesen anschließt. Berufsschulleiter Finke verabfolgt weiterhin Bleibenauswelse und Mitgliederkarten.

Barntrup

— **Arbeitslosenziffern.** Der schwer belastete Arbeitsmarkt hat in letzter Zeit keine fühlbare Erleichterung erfahren. Die Entlastung des Marktes ist schwach und zögernd, die Zu- und Abgänge gleichen sich aus, daher ist der Stand der Erwerbslosenzahl etwa der frühere geblieben mit etwa 1250 Köpfen. Mit Ausnahme einer Stuhlfabrik in Bega, die größere Entlassungen vornahm, ist die hiesige Industrie ziemlich gut beschäftigt, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß das Hereinbringen von neuen Aufträgen augenblicklich schwierig ist.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 4. Febr. Die Verlaufsstunde findet am Freitag, 7. Febr., nachmittags von 3—5 Uhr im Gasthof Hesse statt.

Berlebeck, 5. Febr. Vom Bauspargen. Heute abend 8 Uhr beginnt in der Gastwirtschaft Kanne ein Vortrag der Lippischen Landesbausparkasse über „Das öffentliche Bauspargesen". Ein Besuch des von Lichtbildern unterstützten Vortrages kann bestens empfohlen werden.

Amt Beake

Lüdenhausen, 4. Febr. Seit dem 1. Februar ist die hiesige Gastwirtschaft von H. Berabach an Herrn Rosso ab Herford verpachtet. Der bisherige Pächter, H. Döste, mußte leider aus gesundheitlichen Gründen die Pacht wieder aufgeben. In dem einen Jahre seines Hierseins hat er es verstanden, sich allenthalben durch sein freundliches und zuvorkommendes Wesen Freunde zu erwerben, und sein Fortgang wird allgemein bedauert.

Lüdenhausen, 4. Febr. Sängerfest. In der Reihe der Veranstalter der winterlichen Feste wird als nächster nunmehr der Männergesangverein am 23. Februar mit einem größeren Konzert an die Oeffentlichkeit treten. Alter Tradition gemäß werden die Chöre wieder von Militärmusik umrahmt werden, und zwar wird Herr Obermusikmeister Mietusch aus Detmold dieses Mal persönlich seine Kapelle leiten. Den Bewohnern von Lüdenhausen und Umgegend steht also ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges bevor.

Lauenstolahausen, 3. Febr. Stiftungsfest des Gesangvereins. Am Sonnabend, dem 1. Febr., feierte der hiesige Männergesangverein im Saale des Gastwirts Brandt sein diesjähriges Stiftungsfest. Die Feier nahm einen sehr schönen, harmonischen Verlauf. Das Konzert, welches von 7—10 Uhr abends dauerte, stand auf einer Höhe, die selbst Kunstkenner, der mit den Schwierigkeiten der ländlichen Kunstpflege vertraut ist, freudig überraschen mußte. Wahre Anerkennung muß dem auftretenden Verein und vor allem seinem jungen, talentvollen Dirigenten, Herrn Lehrer Stahlhuth, ausgesprochen werden. In ihm paart sich mit feinsinniger, künstlerischer Erfassung des Liedinhaltes die Energie und das große Geschick, in zielbewußter Schulung alle Feinheiten des Liedes zum Erklingen zu bringen. Seine flotte, energische Art, seine fördernde, humorvolle Lebendigkeit haben einen Schwung in den Verein gebracht, der diesen zu immer höheren Leistungen befähigt. Aus der reichen Fülle der Darbietungen seien nur hervorgehoben das kruhige Landsknechtslied von St. Hora, dem edlen Ritter, sowie das köstliche „Hannchen, kumm wol de Dör". Zwei humoristische Aufführungen mit Gesang stellten an die Lachmuskeln der Zuschauer hohe Ansprüche und ernteten stürmischen Beifall. — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Landwirt Hieronymus, hatte eine Solistin, Frl. Reese aus Lüdenhausen, für die Verschönerung des Abends gewonnen. Die in künstlerischer Vollendung vorgetragenen Lieder, wie das unvergängliche Mainvollen fanden ein dankbares Publikum. — In schönster Harmonie mit all diesen gesamtlichen Leistungen stand die vorzügliche Instrumentalmusik der Kapelle Schwone-Rinklin. — Der dem Konzerte folgende Ball vereinte alle Anwesenden noch einige Stunden zu recht fröhlicher Geselligkeit.

Vom alten und vom neuen Bauen

Das Schlagwort vom wirtschaftlichen Bauen hat nicht nur in Laienkreisen falsche Hoffnungen erweckt — man glaubte, es bedürfe nur einer technischen Umstellung, um eine Wirtschaftlichkeit im Bauen zu erreichen —, sondern auch den Baufachleuten (Architekten, Bauunternehmern, Bau- und Siedlungsgesellschaften usw.) vielfach die Köpfe verwirrt. So, daß unter der ungeheuren Fülle von Neuerungen nur sehr wenig von ihnen — vielleicht überhaupt keiner — sich auch nur einigermaßen ausreichend in der Beurteilung des wirklich Zweckmäßigen und Brauchbaren auskennen dürften, ohne schlaugreifen und Lehrgeld zahlen zu müssen oder dies dem Bauherrn zu überlassen!

Warum nun wurde denn auf einmal die bisherige Massivbauweise, die man wohl als mit dem Sammelbegriff Ziegelbau identisch bezeichnen kann, als nicht wirtschaftlich, als nicht mehr zeitgemäß und veraltet angesehen? Zwei Gründe sind es, die vor allem ins Feld geführt werden: eine unter den heutigen Geldmarktverhältnissen zu lange Bauzeit, die durch das Bauverfahren (viel Handarbeit durch die Kleinheit des Bausteins, Austrocknung des Baues durch von Mörtel und Verputz eingebrachtes Wasser) mehr oder weniger zwangsläufig bedingt ist und die Ersparnisse, die man durch veränderte Arbeitsweise (Vergrößerung der für den Mauerkörper verwendeten Einheiten und deren Eigenschaften) zu erzielen hofft. Daraus erhellt, daß nicht die Massivbauweise als solche technisch veraltet und unwirtschaftlich ist; denn in der Vorkriegszeit war man doch zweifellos technisch auch derart auf der Höhe, daß man alle Mittel zur Erreichung des höchsten wirtschaftlichen Erfolges anwendete, also wirtschaftlich arbeitete (was ja um so weniger Schwierigkeit bot, als das Unternehmertum damals sich nicht zu überlegen brauchte, ob es sich eine als wertvoll erkannte Maschine anschaffen durfte; denn Geld fehlte damals nicht, wie heute), sondern, daß die Entwickelung der Geldverhältnisse, die durch sie (wenigstens teilweise) bedingte Höhe der Arbeitslöhne und deren Anteil an der Höhe der Baukosten zu Maßnahmen zwingt, diesen hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit wieder verschwindenden schwierigen Wirtschaftsverhältnissen sich anzupassen. Das soll durch veränderte Bauweisen und Bauverfahren, insbesondere den sogenannten Montagebau, erreicht werden. Eine Wirtschaftlichkeit dieser Bauweise hat aber zur Voraussetzung eine serienmäßige Erstellung einer größeren Anzahl von Bauten auf gleicher Baustelle, wie sie dadurch allerdings vielfach gegeben ist, daß derartige Bauvorhaben mit den Mitteln der Hauszinssteuer durch die öffentliche Hand ausgeführt werden und ein Wohnbedarf in Wohnungsnotzentren vorhanden ist, der derartige serienweise Bauerstellung überhaupt erst ermöglicht. Kapitalkräftige Unternehmer, die sich den erforderlichen Maschinenpark anschaffen und ihn durch künftigen Auftragsbestand amortisieren und damit erhalten können, sind gleichfalls Voraussetzung für mechanisiertes Bauen. Vielfach wird aber außer acht gelassen, daß nicht nur in Großstädten bedeutende Bauprogramme durchzuführen sind, sondern daß nach der Statistik der Reichswohnungszählung neben 374 000 Wohnungen in der Großstädte 234 000 Wohnungen in Mittel- und Kleinstädten als Abmangel festgestellt sind.

Außerdem kommt diesen Bauten keine geringere Bedeutung zu; denn nach Ermittlungen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk sind von den annähernd 200 000 Baubetrieben ¾ dem Bauhandwerk zuzuzählen, für die gerade die Einzelbauten in Mittel- und Kleinstädten in Betracht kommen. Auch bei Wegfall der Mittel der öffentlichen Hand wird dem privaten Bauherrn wieder mehr Betätigung zukommen. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Bauten steht also der der Großbaustellen keinesfalls nach.

Daraus ergibt sich, daß selbst, wenn man wollte, die bisherige Massivbauweise gar nicht verdrängt werden kann. Ganz abgesehen davon, daß gerade in heutiger, wirtschaftlich so schwerer Zeit Verstöße gegen wirtschaftliche Vernunft sich doppelt rächen müßten. Ein solcher wäre es zweifellos, eine Industrie, wie die Ziegelindustrie, die ihre Erzeugnisse aus heimischer Erde brennt, etwa 6000 Betriebe zählt, einige 100 000 Arbeiter beschäftigen kann und einen jährlichen Warenumschlagswert von rund ¼ Milliarde Mark darstellt, aus dem Wirtschaftsprozeß ausschalten zu wollen.

Was hat es nun für eine Bewandtnis mit der langen Bauzeit bei einer Massivbauweise und die durch sie bedingte Verteuerung? Zugegeben, daß bei den heutigen Zinssätzen bei der Beschleunigung der Arbeitsdurchführung jede Woche früherer Fertigstellung eine Rolle spielt. Andererseits weiß aber jeder alte Praktiker, daß auch im Frieden fast jede Bauausführung mittels Konventionalstrafen an kürzeste Termine gebunden war, ohne daß man auf den Gedanken gekommen wäre, grundsätzlich eine andere Baumethode zur Arbeitsbeschleunigung zu suchen. Gerade beim Bauen hängt eben so viel von äußeren Umständen (Abhängigkeit des Bauherrn vom Geldmarkt, Genehmigungsverfahren, Arbeitsvorbereitung, Beschäftigungsgrad der in Frage kommenden Firmen und Gewerbe, Facharbeitermangel, Witterungsverhältnisse usw.) ab, daß eine bestimmte Mindestbauzeit, — die, wenn gute Arbeit erwartet wird, nicht zu knapp bemessen sein darf — ohne Rücksicht auf das verwendete Bausystem stets nötig wird, so daß theoretische Vorteile einer Bauweise gegenüber der anderen vielfach durch diese Verkettung von Umständen wieder hinfällig werden. So z. B. bei einem Stahlskelettbau, wenn aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen die Entscheidung über die Bauausführung so spät erfolgt, daß mit der Vorbereitung der Eisenkonstruktion in der Werkstatt erst begonnen werden kann, wenn dem Beginn der Maurerarbeiten am Bau ebenfalls kein Hindernis mehr im Wege steht. Dann wird im allgemeinen der Massivbau schon unter Dach geführt sein, wenn die Montage der Skelettkonstruktion am Bau erst in Angriff genommen werden kann, und andere Montagebauweisen, wie z. B. die Plattenbauweise May-Frankfurt, kranken daran, daß einmal der Transport großer Baueinheiten von der Werkstatt zur Baustelle mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist und dann zum anderen für derartige „unabhängig von der Witterung" hergestellte und für Wasseraufnahme wenig geeignete Bauteile die erforderlichen Lagerhallen nicht zur Verfügung stehen wodurch sie noch mehr als z. B. der Ziegel, — dem übrigens Wasseraufnahme nie schadet, weil er es gleich wieder abgibt — Witterungseinflüssen unterworfen werden. Auch dürfte sich in den seltensten Fällen die Einrichtung der notwendigen Baukranlagen usw. als lohnend und wirtschaftlich erweisen.

Richtig ist, daß die Vermauerung des Ziegels nach alter Art viel Handgriffe und damit bei der heutigen Lohnhöhe erhebliche Unkosten erfordert, andererseits wurde aber dieses Normalformat bei seiner Einführung von der Bauwirtschaft allgemein als Fortschritt begrüßt. Auch ergeben sich mit ihm, wie von medizinischer Seite durch angestellte psychotechnische Untersuchungen festgestellt wurde, die geringsten Ermüdungserscheinungen. Wenn man sich bei uns in Deutschland die Vorteile der Verarbeitung, wie sie in Amerika selbstverständlich sind, zu eigen machen würde (zweckmäßige Anordnung der Gerüste und Materiallagerung auf Brusthöhe, Steine verlegen und Mörtel aufbringen als getrennte Funktion, zweckmäßigere Materialaufbringung zur Verarbeitungsstelle usw.), so wäre es zweifellos möglich, statt 400, 800 und 1000 Steine zu vermauern, ein Vielfaches davon zu verarbeiten, wodurch eine „Wirtschaftlichkeit" sich ohne weiteres ergäbe.

Diesen Bestrebungen nach rascherer Verarbeitung Rechnung tragend, stellt die Ziegelindustrie neuerdings durch sinnreiche maschinelle Verfahren allseitig und fünfseitig geschlossene Hohlsteine in zwei Steinschichtenhöhen — sonst in den Abmessungen des Normalformats — her, sowie Hohlsteine verschiedener Systeme, die bei größerer Wärmehaltung wesentliche Gewichtsersparnisse, schwächere Mauern und eine raschere Austrocknung verputzter Wände ermöglichen. Die Arbeitsleistungen mit derartigen neuen Steintypen ist teilweise eine erfreulich günstige; so wurden u. a. bei der neuen Zeppelinhalle mit einem 15 Zentimeter starken Hohlstein arbeitstäglich je Maurer 30 Quadratmeter Wandfläche ausgeführt. Derartige schwache Hohlziegelwände haben sich übrigens auch im Wohnungsbau gut bewährt, wie eine Fachleuten vor kurzem durch Besichtigung zugänglich gemachte Bauausführung in Höxter i. W., die bereits vor 18 Jahren erfolgte beweist. Auch für den Stahlsteilbau versprechen diese verbesserten Ziegel an Stelle der bisher meist unbefriedigenden Füllbaustoffe aller Art ein wertvoller Baustein zu werden. Des unbedingten Feuerschutzes wegen, dem der gebrannte Ziegel der von ihm ummantelten Konstruktion gewährt, ist er der gegebene Baustein für den Stahlsteilbau. Das Bestreben geht dahin, diese Steine immer mehr im Gewicht zu verringern, um sie als Leichtsteine von hoher Wärmehaltung zu allgemeiner Verwendung zu bringen. Mit dem Begriff Wärmehaltung wird übrigens von der neuen Baugesinnung viel Mißbrauch getrieben. Was nützt noch eine so wärmehaltende Wand, wenn ganze Außenwände in Fensterflächen aufgelöst werden?

Derartige Hohlsteine, die bis zu 100 Löcher von 10 Millimeter Durchmesser im Steinquerschnitt aufweisen, sind von gleicher, meist sogar höherer Druckfestigkeit, wie die gewöhnlichen Mauerziegel, können also für jede Art von Hochbauten für Außenwände und massive Decken verwendet werden und übertreffen in ihren Eigenschaften die meisten Konkurrenzbaustoffe. Besonders wertvoll sind diese Steine auch wegen ihrer Wärmehaltung für landwirtschaftliche Bauten, bei denen sie die gefürchtete Schwitzwasserbildung, wie sie bei den Betonbauten sehr häufig ist, verhindern.

Die Massivbauweise hat gegenüber den Montagebauweisen auch noch mancherlei Vorzüge, z. B. in schalltechnischer Hinsicht. Skelettbauten sind weit eher Schwingungen durch Erschütterungen infolge des immer mehr anwachsenden Verkehrs unterworfen, als Massivbauten, bei denen sich die Schwingungen im Fugennetz verlieren. Massivbauten bieten weiter die Möglichkeit, Installationsleitungen (Heizung, Gas, Wasser usw.) in die Wand zu legen, während sie bei Montagebauten meist vor der Wand liegen und dadurch die Ausnutzbarkeit der Wandfläche stark beeinträchtigen.

In einer Zeit, in der mehrfach Großbauten (Eisenbetonkirche in Dortmund und in Eisenkonstruktion erstellter Flügel des Verwaltungsgebäudes der IG-Farben-Frankfurt) Stürmen zum Opfer fallen, empfiehlt es sich, dem Ziegelbau wieder mehr die Aufmerksamkeit zuzuwenden, deren er sich seit Jahrhunderten erfreuen durfte!

Amt Schötmar

Helpup, 4. Febr. Verkehrsverein. Der erst kürzlich gegründete Verkehrsverein Helpup hatte seine Mitglieder zu einer Sitzung im Alten Krug auf Freitag abend eingeladen. Die Versammlung war zahlreich besucht. Als Redner des Abends war Herr Bürgermeister Reuter-Oerlinghausen gewonnen, der einen instruktiven Vortrag über Verkehrsvereine und Verkehrspolitik hielt. Der Redner gab zunächst einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Verkehrsverhältnisse im lippischen Westen und verbreitete sich dann eingehend über die Aufgaben eines Verkehrsvereins. Er schilderte vor allem in objektiver Weise die Beziehungen zwischen dem Lippischen Verkehrsverband und dem Verkehrsverband Teutoburger Wald in Bielefeld. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag wurde beschlossen, dem Lippischen Verkehrsverband beizutreten und in dem neuen Führer ein Inserat aufzugeben. Der Beitrag wurde auf 3 RM. pro Mitglied festgesetzt. In Eingaben an die zuständigen Behörden soll auf eine Beleuchtung der Bahnhofstraße und auf eine bessere Straßenreinigung hingewiesen werden. Sodann denkt man auch an die Aufstellung von Bänken an landschaftlich hervorragenden Plätzen.

Helpup, 4. Febr. Zur letzten Ruhe. Gestern nachmittag wurde der hier allseits beliebte Missionar Hartwich zur letzten Ruhe geleitet. Im Sommer 1927 nahm Herr Hartwich nach seiner Rückkehr aus Afrika hier seinen Wohnsitz und hielt in der näheren und weiteren Umgebung lehrreiche Vorträge über die Missionstätigkeit. Nun hat ihn der Tod aus seinem Wirkungskreis gerissen. Alle, die ihn kannten, werden dem erst im 50. Lebensjahr stehenden Manne ein ehrendes Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Helpup, 3. Febr. Sportverein. In der am Sonnabend, dem 1. Februar, abgehaltenen Versammlung des Sportvereins „Sportlust", Lachtenhausen-Helpup, wurde beschlossen, den Namen des Vereins in „Sportlust", Helpup, zu ändern. Ferner wurde beschlossen, das 10jährige Bestehen des Vereins am 3. und 4. Mai dieses Jahres zu feiern.

Helpup, 4. Febr. Schützenverein. In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des Schützenvereins Helpup wurde beschlossen, in diesem Jahre kein Schützenfest zu feiern und einen neuen Schützenstand zu bauen. Im Sommer wird ein Preisschießen veranstaltet und im Herbst soll ein Schützenball stattfinden.

Lachtenhausen, 4. Febr. Das Fest der silbernen Hochzeit feierte hier vor kurzem das Ehepaar Hündersen und Frau. Dem allseits beliebten Paare nachträglich herzliche Glückwünsche!

Amt Blomberg

Altendonop, 1. Febr. Die amtliche Auflassung des zu Siedlungszwecken aufgeteilten Rittergutes Altendonop hat gestern hier und im benachbarten Donop stattgefunden. Es ist damit der Schlußstrich unter eine Arbeit gesetzt worden, die überaus mühevoll gewesen, sich aber hoffentlich für fernere Generationen segensreich auswirken wird. Ein Kulturwerk ist dadurch geschaffen worden, das in weitem Umkreis beispielloses darstellen dürfte. Die Bautätigkeit wird sich dadurch im Kirchspiel Donop wahrscheinlich beleben; ein Siedler macht in diesem Frühjahr schon den Anfang. Wir sprechen hiermit allen beteiligten Behörden und Personen, die das große Werk gefördert und zum guten Ende geführt haben, unsern Dank aus. — Wie nun bei mehr oder weniger großen Anlässen üblich, soll dieser Abschluß durch eine kleine Festlichkeit gekrönt werden und im Laufe dieses Monats in der Wirtschaft Lachnit in Donop ein sogenannter „Siedlungsball" stattfinden, wozu besondere Einladungen ergehen werden.

Donop, 2. Febr. Das Stiftungsfest unseres Kriegervereins muß leider um 8 Tage verlegt werden und findet daher am Sonnabend dem 15. Februar, statt. Eine Vereinsversammlung ist für nächsten Sonnabend, den 8. d. M., vorgesehen. — Der Lippische Kriegerbund veranstaltet am Mittwoch, dem 19. Febr., hierselbst, einen Lichtbildervortrag, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Es wird dazu nur ein kleines Eintrittsgeld erhoben, um die Unkosten zu decken.

Billerbeck, 4. Febr. Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am vergangenen Sonnabend die Eheleute Ziegler Karl Föschen und Frau. Dem geschätzten Jubelpaar nachträglich herzliche Glückwünsche!

Billerbeck, 4. Febr. Seinen 70. Geburtstag feierte kürzlich in beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische Herr Landwirt Fritz Klingemeier von hier. Dem Geburtstagskinde, das lange Jahre hindurch zur Zufriedenheit aller den Posten des Gemeindevorstehers bekleidete, unsere herzlichsten Glückwünsche!

Schieder, 1. Febr. Das öffentliche Bauspargesen! Der am vergangenen Freitag in der „Stadtschenke" veranstaltete öffentliche Vortrag mit Lichtbildern der Lippischen Landes-Bausparkasse war gut besucht. Der Landgemeinden Schildesche-Bauerschaft, Gellershagen, Theesen, Heepen, Hoberge-Uerentrup, Groß-Dornberg und nimmt Grenzberichtigungen gegen die Gemeinden Brake, Oldentrup und Bratwede vor. Zweck des Entwurfes ist die Schaffung neuen Siedlungsgeländes und die Eingemeindung früher rein ländlicher Ortschaften, die sich in letzter Zeit zu Arbeiterwohnvierteln herausgebildet haben. Die Stadt Bielefeld weist bei rund 91 000 Einwohnern einen Gebietsumfang von nur 1073 Hektar auf, der im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt ungewöhnlich klein ist und von dem etwa ¼ als Berzwald für die Bebauung nicht in Frage kommt. Gesund ist auch, für die Zukunft neues Industriegelände zu schaffen. Mit Ausnahme von Stieghorst und Hoberge-Uerentrup haben sich die eingemeindungswilligen Landgemeinden mit der Eingemeindung einverstanden erklärt. Der Einwurf von Stieghorst konnte aber nicht berücksichtigt werden, weil die Entwicklung Bielefelds hauptsächlich nach Osten und Südosten geht und sich hauptsächlich in der Richtung auf Detmold entwickelt. Die Eingemeindung von Hoberge-Uerentrup ist deshalb notwendig geworden, weil die Stadt Bielefeld hier Erholungsanlagen schaffen will. Durch die in Aussicht genommenen Eingemeindungen erweitert sich das Gebiet der Stadt Bielefeld um 3048 Hektar auf 4020 Hektar, also fast um das Dreifache und ihre Einwohnerzahl um rund 50 000 auf rund 120 000. Dem Landkreis Bielefeld verbleibt noch ein Gebiet von 22 784 Hektar mit rund 60 000 Einwohnern.

Hameln, 3. Februar. Jugendherberge „Oberweser". Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß die JH der Rattenfängerstadt Hameln „Oberweser" jetzt mit Wasser und elektrischem Licht ausgestattet und daß damit der notwendige Ausbau der JH vollendet ist. Im letzten Jahre konnte sie 16 000 Uebernachtungen buchen. Sie wird mehr und mehr zum Standquartier für die Wanderungen ins Oberweserbergland. Möge diese Notiz noch viele Schulen und Vereinigungen oder Einzelwanderer zu einer Fahrt in das Oberweserbergland und zum Besuch der JH „Oberweser" der Rattenfängerstadt veranlassen.

Bad Oeynhausen, 3. Febr. Anglertagung. Am 29. und 30. März findet in Bad Oeynhausen der X. Gautag des Deutschen Anglerbundes, Bezirk Westfalen und Lippe, statt.

Zeitweise Niederschläge

Wetteraussichten für den 5. und 6. Februar.

Schwache bis mäßige umlaufende Winde, in den Morgenstunden vorherrschend aus Ost, geringer Temperaturanstieg, doch noch Nachtfrost. Zeitweise Niederschläge; im Tiefland vorherrschend als Regen. In den Frühstunden noch verbreitete Nebelbildung.

*

Witterungsübersicht vom 4. Februar 1930.

Das finnische Hoch hat eine Schwächung erfahren, die allerdings nur vorübergehend sein wird; es ist in Kürze dort durch Kaltluftzufuhr aus der Arktis mit Wiederkräftigung zu rechnen. Gleichzeitig wird dabei ein schwacher Tiefausläufer von der skandinavischen Küste aufgefüllt werden, es bleibt aber die sich jetzt über Mitteleuropa erstreckende Tiefdruckrinne bestehen. Diese führt von England, wo heute im Süden ein Kern liegt über Mitteldeutschland nach dem Osten und ermöglicht zur Zeit wegen der geringen Schwächung des Hochs ein weiteres Ostwärtsdringen der von Westen kommenden Depressionen. Schon heute befinden sich über Holland, Belgien, Nordfrankreich, sowie über Süddeutschland ausgedehnte Regengebiete, die voraussichtlich morgen zu uns vordringen. In Nordeuropa, wo die Temperaturen teilweise noch unter Null liegen, ist dabei, wenigstens auch im östlichen Teil, mit Schneefällen zu rechnen. Die Temperaturen dürften allerdings im ganzen etwas ansteigen. In den frühen Morgenstunden wird auch morgen wieder verbreiteter Nebel herrschen, besonders in Mitteldeutschland wo die Einflußzonen der kalten und warmen Strömungen zusammentreffen. In den höher gelegenen Teilen der Gebirge sind ausnahmslos Schneefälle zu erwarten.

Bücherschau

Ein Fischereilehrgang in Einzelabhandlungen für Fischereiliebhaber, Fischzüchter und solche, die es werden wollen. Von Regierungsrat Dr. K. Smolian, württemb. Landesfischereisachverständiger. Verlag E. Ulmer, Stuttgart, Olgastraße. Heft 5: Grundsätze der rationellen Karpfen- und Schleienteichwirtschaft, insbesondere die Gesetze richtiger Besatzwahl nach Art, Alter und Stückzahl der Fische. Preis 70 Pf. Heft 6: Die künstliche Erbrütung der Forellen und anderer Edelfische, sowie die Forellenteichwirtschaft. Preis 90 Pf. Heft 7: Nebenfische im Karpfen- und Forellenteich, die Zucht derselben und einiger anderen Fried- und Raubfische. Preis 50 Pf. — Wir freuen uns, unseren Lesern das Erscheinen dreier weiterer Hefte des Smolian'schen „Fischereilehrgangs" anzeigen zu können. Man findet in den bisherigen, wenig umfangreichen Schriftchen erstaunlich viel des Wissenswerten.

Dr. Kohmann.

Die Erfassung der wichtigsten betriebswirtschaftlichen Fehler eines landwirtschaftlichen Betriebes mit Hilfe der einfachen Buchführung. Von Dr. A. Henrichs u. Dr. K. Möller-Arnold. Verlag Julius Springer, Berlin W. 9, Linkstraße. Preis 8,80 Mk. — Verfasser machen darauf aufmerksam, daß es keine rein theoretische Arbeit, vom grünen Tisch aus entstanden, ist, sondern die Frucht ihrer praktischen Beschäftigung bei Reorganisation darniederliegender Güter. Trotz großer, technischer Errungenschaften auf allen Gebieten der Landwirtschaft ist der Niedergang derselben unaufhörlich, und zwar leider und ganz besonders auch unter den besten Betrieben, die immer als Musterwirtschaften galten. Allgemeine Ursachen sind die Handelspolitik des letzten Jahrzehnts, die Kriegsfolgen wie Schwankung und Entwertung der Weltmärkte, die Tribute an den Feind und die übermäßige Belastung des Staates durch Wohlfahrtseinrichtungen und die maßlose Kapitalverteuerung. Dazu kommt, daß das betriebswirtschaftliche Denken usw. mit der technischen Entwicklung nicht mitgegangen ist. Eine Änderung der Wirtschaftspolitik, der eine Wea zur Besserung, kommt über nicht in Frage, sondern nur der andere: Anpassung des Wirtschaftsbetriebes. Verf. zeigen, wie die Fehler in der Betriebsorganisation schnell und sicher gefunden — und wie sie vermieden werden können. Aufgebaut auf Vergleichsbetrieben werden eine Anzahl wichtiger Punkte zur Beachtung und Aufrechnung festgelegt; verschiedene Beispiele erläutern dies Prinzip, den Landwirt kaufmännisch denken zu lernen. Ein empfehlenswertes Buch.

Dr. Kohmann.

Berliner Bälle, Berliner Bühnen

Berlin, Anfang Februar.

Jetzt ist die Zeit, da an den Haltestellen unter den Trupps der Wartenden immer ein paar Männer sind, denen die weiße Binde zwischen dem Halstuch vorlugt, und Damen zwischen achtzehn und fünfzig, also im jugendlichen Alter, die einen halben Meter unterhalb des Mantels, der leider nicht mitgewachsen ist, das moderne lange Ballkleid zeigen. Es ist die Zeit, da man frühmorgens in den Straßen des Nordens Apachen, Tirolerinnen, Bandsknechte, Zigeunerinnen und anderes romantisches Volk heimwärts steuern sehen kann noch für eine halbe Stunde Schlaf. Es ist die Zeit der Gesellschaftsabende und Kostümfeste, deren es täglich ein halbes Dutzend gibt. Dennoch hat Berlin keine richtige Saison und keine Gesellschaft, ganz einfach deshalb nicht, weil die Stadt zu groß und nicht vom Kern her gewachsen ist, sondern sich sozusagen aus mehreren Städten verschiedenen Gepräges addiert hat. Die Welt, die nordwärts und ostwärts vom Zentrum liegt, ist ganz anders, nicht nur in der sozialen Schichtung, als die im Westen und Süden. Aber jenes Berlin ist das echtere. Seine Saison zeichnet sich durch unglückliche Liebe fürs Bayerische aus, die in deftigen Bockbierfesten gipfelt. Vor einer bayerischen Kapelle mit Brummbaß, Trompete und Klarinette, mit Schnadahüpfeln und „Eins, zwei, drei: G'suffa!" versinkt der Berliner Kleinbürger in hingebende Bewunderung. Man soll darüber nicht spotten. Hier ist Rührendes am Werke, die tiefe, sentimentale Sehnsucht des Berliners weg vom flachen Alpdalt in die gewachsene Rhythmik des Gebirges, wenn auch die „Gletscherrieseu" der Bockbierfeste bloß gemalte Prospekte sind, hinter denen vielleicht gar noch ein elektrisches Alpenglühen aufbrennt. Aber der Berliner rationalisiert auch seine Empfindungen. Am anderen Tag ist er wieder an der Arbeit, mit wachem Verstand und kesser Zunge. Die Arbeit, sie allein ist es ja auch, die das ganze wahre Berlin ausmacht. Nie wird diese Stadt ein Wien sein, oder ein Paris oder auch ein London. Sie überspringt die europäischen Etappen und wird die amerikanische Stadt des alten Kontinents, aber sie hat die Chance voraus, beides zu verbinden. Freilich, ein Blick auf den Spielplan der Theater macht zuweilen fürchten, daß das beste lebendige Kulturerde Berlins, ihr Ruf als erste Theaterstadt der Welt, in Gefahr gerät.

Sieht man beispielsweise die letzten beiden Wochen, dann bleibt viel mehr Spreu als Weizen. Die schlimmste Spreu ist angelsächsische Einfuhr. Von dem Lustspiel eines Herrn Malleson „Liebe auf den zweiten Blick", an das im Lustspielhaus eine gute Darstellung verschwendet wird, braucht man gar nicht zu reden; es ist einfach langweilig. Indessen lohnt es sich, zu dem Schauspiel des Amerikaners Elmars Rice „Die Straße" grundsätzlich etwas zu bemerken. Das „Berliner Theater" glaubte es uns nicht vorenthalten zu sollen. — Die Straße — das ist ein New Yorker Mietskasernenblock, in dem nebeneinander allerhand Schicksale ablaufen. Aber aus dem Nebeneinander wird kein Geneinander und also kein von innerem Gesetz bestimmtes Ganze. Trübnis und Unglück machen noch kein Drama. Was imponiert wohl den New Yorkern an diesem Stück? Die Milieuschilderung? Nun, die haben wir schon vor vierzig Jahren viel besser gekannt. Es ist natürlich, daß auch die Amerikaner da anfangen, um sich eine nationale Zeitliteratur zu bauen. Allein, weshalb müssen wir das partout mitmachen? Man muß diese Frage vernehmlich stellen, weil hier kein Einzelfall vorliegt, sondern eine Lähmung, die auch ganze Zweige der deutschen Gegenwartsliteratur erfaßt hat. Was ist z. B. die so moderne „Reportage" anderes als ein sehr primitiver Naturalismus, der sich zu dem Naturalismus der neunziger Jahre etwa so verhält wie eine Droschke zum Automobil? Literarisch fahren halt die Amerikaner in der Droschke, wenn sie auch die motorisierte Nation sind. Es ist Zeit, daß unsere Theaterdirektoren (und Dichter) das erkennen. Dann würden sie sich auch Sachen sparen wie O'Neills „Seltsames Zwischenspiel", an dem man für bahnbrechend hielt, daß darin die uralte und vor langem über Bord geworfene Technik des „Beiseitesprechens" zum Prinzip erhoben wird. Da ist so etwas wie der dramatisierte Roman der Vicki Baum „Menschen im Hotel", den das Ensemble des „Deutschen Theaters" im „Theater am Nollendorfplatz" in einer glänzenden Inszenierung zu einer allerdings beinahe revuemäßigen Sehenswürdigkeit gemacht hat, immer noch besser, weil er sich ohne snobistisches Getue gibt. Die Bilderreihe — ein Drama ist das hier auch nicht — die verschiedene Menschentypen und Geschehnisse in der Sammellinse eines Hotels fängt, unterhält wenigstens, und das ist schon viel.

Nichts ist bezeichnender für die Bequemlichkeit der Herren Berliner Theaterdirektoren als ihr Zurückgreifen auf älteres Gut, wenn sie den Spielplan veredeln wollen. So wurde im „Theater in der Königgrätzer Straße" Schnitzlers „Professor Bernhardi" wiedererweckt. Diese feine Komödie auf Altösterreichs gesellscha